Redakzion:
Wien, VI., Gumpendorferstraße 78.

Abonnement-Preise:
Für Oesterreich-Ungarn mit freier Postzusendung:
Halbjährig . . . . . 80 kr.
Vierteljährig . . . . 40 kr.
Für Deutschland:
Vierteljährig (unter Kuvert) 70 kr. = Mark 1.20.
Für das übrige Ausland:
Vierteljährig 58 kr. = 1 Frk. 25 Cent.
Einzelne Exemplare 6 kr.

„Die Zukunft" erscheint an jedem 2. und 4. Donnerstag im Monat.

Unversiegelte Reklamazionen sind portofrei.

Die Zukunft

Zentralorgan

der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Oesterreichs.

Administrazion u. Expedizion:
Wien, VI., Gumpendorferstraße 78.

Inserzions-Gebühr:
Für Anzeigen von Parteigenossen:
5 kr.
Für Anzeigen von Privatpersonen:
10 kr.
die dreimal gespaltene Petitzeile oder deren Raum.

Wir ersuchen bei allen Geldsendungen sich der Postanweisungen zu bedienen.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Proletarier aller Länder vereinigt Euch!

Nr. 75. Wien, Donnerstag 9. November. 1882.

Parteigenossen! Vergeßt der Familien der Inhaftirten nicht.

Reg. Nr. 5249.
Prot. Z. 39-549.

Im Namen Sr. Majestät des Kaisers!

Das k. k. Landesgericht Wien als Preßgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt des in Nr. 74 der periodischen Druckschrift „Die Zukunft", Zentralorgan der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Oesterreichs, vom 26. Oktober 1882 enthaltenen Artikel, und zwar: a) mit der Aufschrift „Lassalleaner und Jesuiten" in der Stelle von „Nicht Zorn, nicht Leidenschaft" bis „hinter das Licht führen"; b) mit der Aufschrift „Politische Uebersicht" in dem Absatze überschrieben „Oesterreich-Ungarn" in der Stelle von „In unserer politischen Ferne" bis „Produkzion zu erreichen trachten" und in dem Absatze überschrieben „Serbien", in der Stelle von „Wir sind keine Freunde" bis „seit Jahrhunderten erdulden mußte" das Vergehen nach § 302 St.-G. begründe, und es wird daher nach § 493 St.-P.-O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen. Zugleich wird die von der k. k. Sicherheitsbehörde vorgenommene Beschlagnahme gemäß §§ 487—489 St.-P.-O. bestätigt und nach § 37 P.-G. auf die Vernichtung der saisirten Exemplare erkannt.

Gründe:

Es sucht der Inhalt der in obiger Druckschrift enthaltenen Artikel, und zwar: a) mit der Aufschrift „Lassalleaner und Jesuiten" in der Stelle von „Nicht Zorn, nicht Leidenschaft" bis „hinter das Licht führen"; ferner b) mit der Aufschrift „Politische Uebersicht" in dem Absatze überschrieben „Oesterreich-Ungarn", in der Stelle von „In unserer politischen Ferne" bis „Produkzion zu erreichen trachten" und in dem Absatze, überschrieben „Serbien" in der Stelle von „Wir sind keine Freunde" bis „seit Jahrhunderten erdulden" mußte, zu Feindseligkeiten gegen einzelne Klassen und Stände der bürgerlichen Gesellschaft aufzufordern, anzureizen und zu verleiten und erscheint somit derselbe geeignet, den Tatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 302 St.-G. zu begründen.

Wien, am 29. Oktober 1882. Schwaiger.

Abonnements-Einladung.

Mit **1. Oktober** begann ein neues Abonnement auf die „Zukunft". Wir ersuchen unsere Genossen, ihr Abonnement rechtzeitg zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Störung eintrete.

Man abonnirt auf

Die Zukunft

Zentralorgan der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Oesterreichs
in der Administrazion
6. Bezirk, Gumpendorferstraße 78.

„Die Zukunft" erscheint **monatlich zweimal**, und zwar **an jedem 2. und 4. Donnerstag im Monat.**

Das Abonnement beträgt für **Oesterreich-Ungarn:**

halbjährig 80 kr., vierteljährig 40 kr.

mit portofreier Zusendung.

Wir ersuchen jene geehrten Abonnenten, welche mit ihrem Abonnement im Rückstande sind, die restirenden Beträge ehebaldigst einzusenden, widrigenfalls wir gezwungen wären die weitere Zusendung des Blattes einzustellen.

Ferner ersuchen wir alle Parteigenossen, für die Verbreitung des Partei-Organes nach Kräften tätig zu sein und demselben stets neue Abonnenten zuzuführen. Mit Gruß

Die Herausgeber.

Avis!

Wir bringen unseren Abonnenten in der Schweiz zur Kenntnis, daß eine Filiale der „Zukunft" beim Herrn Filipp v. Kennel, Speichergasse Nr. 29 in Bern (Schweiz), eröffnet ist, wohin sich Jene, welche sich auf die „Zukunft" abonniren wollen, zu wenden haben.

Die Administrazion.

Das sind die Unzufriedenen.

Ein jedes Zeitalter hat bis jetzt immer einen Teil, und aus leichtbegreiflichen Gründen nur, eine Minderheit der Menschen in der Verteilung des Wolstandes bevorzugt. In keiner jeden Zeitepoche gab es Menschen, die hoch über ihre übrigen Zeitgenossen mit dem irdischen Glück bedacht waren, denen alle Schätze der Natur, alle Vorteile der Tätigkeit des menschlichen Geistes, also alle Erfindungen und Forschungen in ungleich höherem Maße abgeteilt waren, als den übrigen Menschenkindern. Ja, die Weltgeschichte lehrt uns, daß sogar ganze Menschenstämme durch Jahrhunderte von allen Genüssen der zu ihrer Zeit bestehenden Kultur zu Gunsten einiger Individuen, zu Gunsten Derjenigen, die es verstanden, auf die Verhältnisse entscheidend einzuwirken, verzichten mußten.

Wir wollen hier nicht die Leidensgeschichte der Plebejer Roms, nicht die der Unmassen jener Betrogenen, die von ihrer Geburt bis zu ihrem manchmal sogar gewaltsamen Tode die Sklavenketten zu tragen gezwungen waren; auch nicht die jener Leibeigenen, die die Knechtendienste der Raubritter im Mittelalter besorgen mußten; keine Einzelnheiten wollen wir heute besprechen, sondern nur einfach die aus den Tatsachen, daß die Leiden und Freuden, die Leistungen und Genüsse in dem Leben der Menschen zu jeder Zeit ungerecht verteilt waren, entstandenen natürlichen Folgen und deren Konsequenzen einer Erörterung unterziehen.

Der Mensch als Produkt der unparteiischen Naturkraft, der seinen Anschauungen über Recht und Unrecht, die ihm ebenfalls von der schaffenden Naturkraft auf die Erdenwanderung mitgegeben, freien Lauf ließ, kam immer sofort in Konflikt mit Denjenigen, die an die höheren Genüsse gewöhnt, dieselben als ihr Recht betrachteten. In diesem Falle entstand immer ein Streit und Kampf, der zu verschiedenen Zeiten verschiedene Größen annahm. Die Bedrängten beriefen sich immer auf die Gleichberechtigung der gesammten Menschheit, auf die Zusammengehörigkeit gleichartiger Wesen und auf den gleichartigen oder gemeinschaftlichen Ursprung des Lebens; die Anderen hatten wieder ihre Gründe für die Aufrechterhaltung der ungleichen Verhältnisse in einer Weise die zu ihren Gunsten zeigte, zu rechtfertigen gesucht. Hauptsächlich war es der längere Bestand und die Ueberlieferung des Bestehenden.

Wenn wir von den fistischen Waffen, mit welchen diese Klassenkämpfe geführt wurden, absehen, so finden wir, daß es ein sehr beliebtes Mittel der Begüterten war, ihre Gegner als unzufriedene Subjekte hinzustellen, als Nergler und Stänkerer, die nie zufrieden werden, ob jetzt die Verhältnisse so oder anders beschaffen sind.

Die Erklärung einer Menschenklasse oder einer Partei als die Unzufriedenen, sollte wie ein Fluch auf Denjenigen lasten, gegen welche sie geschleudert war. „Ihr seid die Unzufriedenen", war immer die soziale Exkommunikazion der Männer, die für das natürliche Prinzip: „Gleiches Recht für Alle" eingestanden und gestritten haben.

Und dieser Bannfluch ist bis heute noch immer modern. Tagtäglich werden Diejenigen, welche die heutige Produkzionsweise bekämpfen, als die Unzufriedenen in jenem Sinne des Wortes, daß sie mit keiner Gesellschaftsform zufrieden werden, ausposaunt. Wer die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse, die auf der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen beruhen, anzugreifen wagt, der wird sofort in die moderne Acht erklärt. Aus tausend Kelen ertönen die Worte: „Daß sind die Rebellen, die Stänkerer, die nie zufrieden sind und es auch nie werden."

Der Kampf um die Gleichberechtigung der Menschen dauert in seiner Tendenz ununterbrochen bis zum heutigen Tage, nur die Waffen sind mannigfaltiger geworden.

Die Form der Ungerechtigkeit in dem sozialen Leben der Menschheit hat sich verschiedenartig verändert, die Ungerechtigkeit besteht aber bis heute.

Zum Glücke aber mehren sich die Streiter der Bedrängten in progressiver Zal und ihre Zuversicht auf den baldigen Sieg führt ihnen immer wieder neue Genossen zu. Die Reihen der Sozialdemokraten sind dichter und zalreicher als sie je gewesen sind.

Aber auch unsere Widersacher sind nicht untätig und schmieden immer und immer neue Waffen, um ihre Herrschaft auch fernerhin noch zu behaupten. Das modernste und wirksamste Kampfmittel, die Presse, wird gegen uns in einer schamlosen Weise ausgebeutet. Zweimal bis dreimal des Tages werden wir als die größten Feinde des menschlichen Glückes und Friedens erklärt, als Erzfaullenzer und Taugenichtse proklamirt.

Dies Alles ist uns aber leicht erklärlich. Unsere Gegner wollen um jeden Preis die heutigen ungerechten sozialen Zustände so lang als möglich erhalten und darum kämpfen sie gegen uns mit dem Aufgebot aller Kräfte, was übrigens zu jeder Zeit geschehen ist. Wenn früher diese Waffen nicht gegen unsere Vorfahren angewendet wurden, so hat es die Ursache, daß dieselben noch nicht existirten.

Wir werden es auch nie versuchen, unsere Gegner zu einer anderen Anschauung, zu einem milderen Handeln zu bewegen.

Unsere Aufgabe ist nur, alle Jene, die unter den gegenwärtigen sozialen Zuständen leiden, für den Kampf um die Gleichberechtigung zu gewinnen.

Mögen auch unsere Widersacher noch lauter rufen, unsere Bewegung müsse im Keime erstickt werden, wir werden uns doch an die im Elende Schmachtenden kehren und, vereint mit ihnen, fragen: Wer den Mut hat, uns unsere Menschenwürde, unsere Menschenrechte, die ebenbürtig der aller Menschen sind, zu bestreiten? Wir werden Diejenigen, die heute uns als unheilbringende Schreier bezeichnen, herausfordern, um uns zu beweisen, daß wir „nicht" dieselben Rechte an dem Tische der Natur haben als andere Menschen.

Wir werden von ihnen den Beweis verlangen, ob wir nicht in derselben Weise und aus demselben Stoffe von der Natur geschaffen sind? Sie werden uns beweisen müssen, von wem sie das Privilegium haben, sich als berechtigtere Menschenkinder zu halten.

Wir werden unsere Sache immer nach den uns zu Gebote stehenden Verhältnissen zu verfechten wissen. Wir werden trotz den Bannflüchen der heute herrschenden Parteien immer und immer wieder den Armen und Darbenden zurufen: Rafft Euere Kraft zusammen und tretet mit uns in den Kampf um die Menschenwürde, um die von der Natur ererbte Gleichberechtigung. Mag der Kampf noch so lange dauern, mag er noch mannigfacher und für uns ungünstiger werden, wir werden ausharren, auch dann, wenn unsere Feinde aus tausend Kelen schreien: „Daß sind die Unzufriedenen!"

Wir wissen, daß alle solche und ähnliche Rufe nur Hilferufe sind, wir wissen aber auch, daß Derjenige, der seines Sieges sicher ist, nicht um Hilfe ruft. Je mehr also unsere Gegner schreien und rufen, desto näher ist unser Sieg. Also Ihr Lohnarbeiter, die Ihr unter der heutigen privaten Produkzionsweise nie wirtschaftlich zu freien Menschen Euch erheben könnt, Ihr Alle reicht uns die Hände zur Erreichung des gemeinschaftlichen Sieges! Denn erst dann, bis der vollständige Sieg von uns erkämpft sein wird, verstummen die Rufe: „Das sind die Unzufriedenen!"

Der Erfolg der „Gemäßigten" und die Provinzgenossen.

Brünn. Wir unterzeichneten Arbeiter von Brünn erklären uns mit der Stellung, die der Vertreter der „Zukunft" bei dem am 15. und 16. Oktober l. J. in Brünn stattgefundenen Arbeitertage eingenommen hat, vollkommen einverstanden. Die vollste Simpatie der „Zukunft". (Folgen 304 Unterschriften.)

Ternitz und Neunkirchen. Erklärung! Wir erklären uns mit dem Vorgehen, sowie den Ausführungen der radikalen Delegirten, an dem in Brünn getagten, sogenannten Arbeitertag, sowie mit den Tendenzen der „Zukunft" vollkommen einverstanden. Zugleich aber rufen wir allen Wölfen im Schafpelze, die dem Ringen der Arbeiter eine falsche Richtung geben wollen, um im trüben fischen zu können, ein donnerndes Pereat zu.

Hainfeld. Anläßlich der Vorgänge der letzten Zeit, in Betreff der Stellungnahme der Fraktzion „Wahrheit" gegen die „Zukunft" und deren Taktik, könnten wir nicht umhin, unser Gutachten darüber in Kürze auszusprechen.

Nachdem der Arbeitertag in Brünn, bei welchem nach Ansicht der „Wahrheitler" der von ihnen „anarchistisch" genannten Partei, das Todesurteil gesprochen wurde, vorüber war, unterließen es natürlich die Herren von der „Wahrheit" nicht, in gewandten Worten in ihrem Leibblatt die zerschmetternde Niederlage der „Zukunft" auszutrommeln.

Da sich bei uns bis jetzt die „Wahrheit" noch nicht eingebürgert hat, versäumen es die Herren nicht, uns zwei Exemplare derselben vom 20. Oktober l. J. einzusenden, damit wir hier auch wissen, mit wem wir fernerhin zu halten und was wir jetzt zu tun haben. Wir aber erklären trotz aller dieser Vorgänge, daß wir in dieser Beziehung niemals nach Instruktzionen handeln, sondern nur unserer Ueberzeugung folgen und auch ferner für die „Zukunft" agitiren werden, weil wir in der von ihr eingeschlagenen Richtung allein die Hoffnung hegen können, daß unsere Bestrebungen auch einmal mit Erfolg gekrönt werden.

Der Arbeitertag — heißt es in dem oben erwähnten Blättchen — hat gesprochen, die Arbeiter Oesterreichs wissen, was sie vom „Pseudo-Anarchismus" zu halten haben. Ja, wir wissen es und haben schon früher gewußt, was wir davon zu halten haben, ehe uns noch die Herren von der „Wahrheit" ihre wolwollende Meinung verkündeten. Auch wir gehören zu den, wie sie sich ausdrücken, „irregeführten Genossen", sind aber so vermessen, stolz darauf zu sein, zu denselben zu gehören und uns von ihnen als Anhänger der „Zukunft" Anarchisten 2c. tituliren zu lassen und sind überzeugt, daß uns die Mehrzal darin beistimmen und unsere Ansicht teilen werden.

Schließlich erklären wir, daß wir auch fernerhin alle Nachrichten nur an ihre löbl. Redakzion zur Veröffentlichung einsenden werden und mit der Fraktzion „Wahrheit" nach wie vor nichts gemein haben werden.

Sternberg. Ein kleiner Beitrag zur Taktik unserer Gegner. Der Brünner Arbeitertag, der sich, ich weiß nicht mit welchem Rechte, den Titel eines allgemeinen und österreichischen beilegte, wäre also trotz des Widerspruches

Hiezu eine Beilage.

der Radikalen abgehalten worden und bei uns würde sich heute keine Katz mehr um denselben kümmern, wenn nicht die „Wahrheit", das Organ der Bettelsozialisten, wie es sich fitglich nennen könnte, in Nr. 20 in ihrem Artikel: „Ein Erfolg der Sozialdemokratie", über die „schmähliche Niederlage" der „Pseudo-Anarchisten" (so benamset sie die radikale Arbeiterpartei) auf dem — das ist heute schon jedem halbwegs Verständigen klar — schon im vorhinein präparirten Brünner Parteitage, der doch gar nicht anders ausfallen konnte, wie er eben ist, ungemein triumfiren würde. Unter anderem Gestunker sagt dieses nette Blatt in seinem obenerwähnten Aufsatze, daß auf dem Arbeitertage nicht ein Delegirter seine Stimme für den „Pseudo-Anarchismus" erhob. Nun, wenn auch mündlich Niemand für die „Zukunft" in die Schranken trat, so taten es die Genossen von Sternberg schriftlich, indem sie eine Erklärung abgaben, daß sie das Vorgehen des sich „sozialdemokratisch" nennenden Blattes „Wahrheit", dessen Herausgeber ihnen aus den siebziger Jahren noch zur Genüge bekannt sind, in keiner Weise billigen, daß sie sich vielmehr auf Seite des Zentralorganes „Zukunft" stellen und demzufolge auch auf das Walrecht verzichten. Warum hat nun dieses „höchst ehrenwerte" Organ in seinem ebenfalls in derselben Nr. 20 enthaltenen Berichte über den sogenannten „allgemeinen österreichischen Arbeitertag" dieses Schreibens keine Erwähnung getan, ja nicht einmal angegeben, daß eines eingelaufen ist? Wie kommt dies? Zwar soll, nach dem Berichte des Brünner „Volksfreund" dieses Schreiben erst nachträglich eingelaufen sein, was aber aus dem Grunde zu bezweifeln ist, da dasselbe rechtzeitig Samstag und zwar rekommandirt abgesendet wurde, und demzufolge auch Sonntag früh in Brünn ankommen mußte, da die Verbindung mit Sternberg eine regelmäßige ist.

Einen weiteren Kommentar zu dem Vorgehen dieser sogenannten „Gemäßigten" möge sich der Leser selbst bilden. Hier sei eben nur die nackte Tatsache verzeichnet.

Stadt Liebau. Wir erklären uns mit Euerem Vorgehen vollkommen einverstanden. Das allgemeine Walrecht bringt den Arbeitern keinen Nutzen. Gleichzeitig sprechen wir ein Mißtrauensvotum allen jenen Wahrheitsverdrehern aus, die Diejenigen, welche den Ideen, die uns noch länger an das Sklavenjoch binden, nicht huldigen wollen, mit den schändlichen Namen Diebe und Räuber belegen. Das heutige Sistem fordert eine radikale Kur.

Wir schließen unser Schreiben mit einem Hoch auf unser Zentralorgan „Die Zukunft".

Bozen. Ich habe im Namen hiesiger Genossen der „Zukunft" zu ihrem Verhalten die größte Zufriedenheit auszusprechen mit dem Ersuchen, treu und fest unsere Sache weiter zu verfechten. An die Anhänglichkeit unserer hiesigen Genossen können Sie bauen.

Hoch der „Zukunft"!

Glogznitz. Wir schließen uns vollinhaltlich dem Proteste, betreffend den Brünner Arbeitertag an, stehen fest auf dem Standpunkte der „Zukunft", als unserem Parteiorgane, und erklären, daß wir sowol mit der Fraktion „Wahrheit", als auch mit deren Organ, (welches sich ohne allem Rechte als Organ der sozialdemokratischen Partei Oesterreich benamset) nichts gemein haben.

Proßnitz. Die hiesigen Genossen haben Niemanden bevollmächtigt zum Brünner Arbeitertage, und anerkennen dessen Beschlüsse nicht.

Gmunden. Wir sind zwar nicht maßgebend, jedoch drücken wir die Bemerkung aus, daß wir Ihr Vorgehen sowie Ihre Haltung in der gegenwärtigen Zeitperiode für gerecht anerkennen. Wir werden „Die Zukunft" als unser Parteiblatt beibehalten und für dieselbe nach Kräften agitiren.

Mähr.-Trübau. Wir können uns nicht zurückhalten, ebenfalls einige Wörter über die Streitfrage unserer Gesinnungsgenossen zu verlieren, da es uns bald zu komisch erscheint, daß gleichgesinnte Parteien, welche sich die Aufgabe machten die Forderungen des Sozialismus zu verwirklichen, sich gegenseitig so verleumden und beschimpfen.

Wenn wir uns auch nicht mit unseren Kenntnissen rühmen wollen, so kann doch jeder vernünftige Genosse einsehen, daß uns auf diese Art das Ziel unserer Bestrebungen nur hinausgerückt wird. — Wo bleibt in dieser Beziehung die Vereinigung? — Wenn Alles geopfert wird und die Bewegung fängt an ausgiebiger zu werden, so wird der Bau durch Genossen selbst zerstört.

Wenn auch Manche in ihrem Vorgehen etwas rasch sind, so muß man bemerken, daß solche ihre eigene Existenz aufs Spiel setzen, klagen jedoch nicht in der Not, sind zufrieden mit etwaigen Schicksalsschlägen. — Manche sind wieder gar so feige — und umsonst. Nun kommen wir zurück zu dem Parteistreit, bezüglich des allgemeinen Walrechtes und der Merstallinger-Affaire. Was das Walrecht betrifft, so wissen wir, daß es uns in der modernen Gesellschaft nichts nützt, im Prinzipeist aber Niemand dagegen. Warum also öffentliche Blamage? Diese Vorgänge verdammen wir gänzlich und bemerken, daß es nicht klug ist, wenn man Genossen, die sehr viel geleistet haben, in der größten Gefahr nicht nur im Stich läßt, sondern noch dieselben gänzlich zu zermalmen sucht, beschimpft und beleidigt und sie nicht mehr als Genossen anerkennen will, weil sie radikal vorgehen, was aber nicht so leicht geht, da dieselben viele Anhänger haben. Solche radikale Vorgänge der Gemäßigten gegen Radikale können wir nur bedauern! Gleichfalls müssen wir den Brünner Arbeitertag in Betracht ziehen. Er sollte ein österreichischer sein, den man aber deshalb in Brünn abhielt, weil in Oesterreich das Gegenteil geschehen wäre. Wir besprechen es deshalb, weil es Genossen gibt, die frohlocken, daß die „Zukunft" gestürzt werden soll? Aber nur Gemach, wir werden auch nicht allein sein! Wir müssen nur bemerken, daß die Wiener Genossen die größte Aufgabe haben. Manche Genossen lachen aber über sie hönisch. Nun ist es mit der „Zukunft" aus, hört man in vereinzelten Kreisen und um dem Brünner Arbeitertag gerecht zu Handeln, suchen Manche der „Zukunft" ihre Abonnenten zu entziehen! Schuftig seid ihr aber, wenn ihr in dieser Weise fortfährt. Agitirt für die „Zukunft" wie wir es tun. Wir sind uns noch nicht klar, wer die eigentlichen Urheber des Streites sind. Der Brünner Arbeitertag sollte die Vereinigung herstellen und hat nur das Gegenteil bewiesen. Die meisten Delegirten waren im Auftrage der Genossen nur für, nicht wider die „Zukunft" geschickt — nun beurteilt. Wir ersuchen alle Genossen, unsere Brüder in der Gefahr nicht zu verlassen, wir ersuchen die Einigkeit herzustellen und stimmen mit der „Zukunft" überein, daß die richtige Idee von unserer Partei ausgeht und wer sich diesen edlen Bestrebungen anschließen will, muß sich ums anschließen.

Ist das Häuflein noch so klein,
In der „Zukunft" dürft' es größer sein.

Mit brüderlichem Gruß

— — —

Bernstadt. Unsere wärmsten Simpatien der „Zukunft". Herzliche Grüße. Die Genossen.

Marburg. Das jüngste Vergehen bei dem sogenannten Arbeitertage in Brünn, veranlaßt uns, folgende Erklärung abzugeben: Die Arbeiter Marburgs sind mit den Beschlüssen des Brünner Arbeitertages vom 15. und 16. Oktober 1882 in keiner Weise einverstanden, da dessen Beschlüsse und besonders der über die Presse, eine wahre Ironie gegen die Arbeiter ist. — Was den Sturz der „Zukunft" betrifft, können wir nur Antworten, daß wir Arbeiter Marburgs noch immer die „Zukunft" als unser Zentralorgan erkennen. — Auch müssen wir unser tiefes Bedauern ausdrücken, daß die bei dem bewußten Arbeitertage anwesenden Provinzgenossen so wenig Einsicht in der Bewegung haben und für so frasenhafte Beschlüsse zu stimmen. Kurz gesagt, wir erklären uns ganz frei und offen, gegen die gemäßigte Fraktion entschieden Front zu machen, aus Gründen der Ueberzeugung. Wir haben dergleichen Umstöße ohnehin schon erlebt und lassen uns nicht mehr blenden. Zum Schlusse bringen wir den Arbeitern, die sich dem Radikalismus angeschlossen, ein donnerndes Hoch! Hoch unser Zentralorgan „Die Zukunft".

Politische Uebersicht.

Arbeiter-Risiko. Am 4. d. M. abends, explodirte in der Kattundruckfabrik Grünfeld und Block in Böhmisch-Leipa ein Dampfkasten, wodurch der beim Dampfeinbrennen der gedruckten Kattunballen beschäftigte 30jährige Dämpfer Opitz mit solcher Gewalt an die Wand geschleudert wurde, daß er sofort todt blieb, ein zweiter Mann und einige Fabriksmädchen verletzt wurden.

Der Schubwagen als Maßstab des Volkswolstandes. Die Zal derjenigen Personen, die, nachdem sie Jahrzehnte in Wien gearbeitet, ihre Kraft und Gesundheit, schließlich per Schubwagen in ihre Heimat abgeschoben werden, hat schon eine solche Höhe erreicht, daß es schon dem liberalen Vielredner Professor Dr. Sues ungerecht erscheint. Er stellte daher im Wiener Gemeinderate den Antrag, solche Personen, die eine bestimmte Anzal von Jahren in Wien arbeiten, ihre Kraft und ihr Wissen der Stadt (also Alles was ein Arbeiter besitzt) widmen, ohne weitere Gesuche, Bittschriften oder Zalungen in den Stadtverband aufzunehmen. Dieser Antrag wirbelte viel Staub in den Redakzionen der Wiener Tagesblätter auf. Krokodilstränen hingen an den Zeilen der Extrablätter und der Hans-Jörgels für die Armen — im Schubwagen? Der Tag ist aber vorüber und mit ihm die verweinten Gesichter der Für's-geldschreiber. Der Wiener Gemeinderat erklärte aber: „Das geht nicht."

Aus Prag wurde dieser Tage telegrafirt, daß in der Nähe des fürstlich Schwarzenberg'schen Schlosses in Wittingau eine Dynamitpatrone vergraben aufgefunden. Wozu muß denn dies geschehen sein, das ist schrecklich?

Die Stadt Proßnitz ist gerettet? Was noch keine Stadt gefunden, das gelang dem Stadtrate von Proßnitz zu entdecken. Die Regierung tut wenig, um die Umtriebe der Sozialisten zu überwachen und deshalb beschlossen die Stadtväter von Proßnitz eine städtische Sozialistenpolizei zu gründen. Der Leiter derselben erhält 1000 fl. jährlich und auf die Mannschaft werden weiter 3000 fl. verwendet. Proßnitz ist nun die glücklichste aller Städte — aber nur im „Zahlen".

Hungersnot in der Schweiz. In mehreren Kantonen in der Schweiz droht ein außerordentlicher Notstand für den Winter und treffen die Kantonsregierungen umfassende Vorkehrungen zur Bekämpfung. So hat der Staatsrat von Wallis den Massenankauf von Lebensmitteln durch den Staat beschlossen, um sie den einzelnen Gemeinden je nach deren Bedürfnis zum Ankaufspreise abzulassen. Der Massenankauf ist jedenfalls bedeutend billiger, als der Einzelnkauf und außer einer erheblichen Preisreduksion findet sich die Veringerung der Transportkosten in seinem Gefolge. Der Staat kauft außer den Sämereien noch Kartoffeln, Getreide, Mehl u. s. w. Die Regierungs-Statthalter haben sich über den Bedarf mit den Gemeinde-Vorständen in Verbindung zu setzen und diese bewirken die Verteilung an die Privaten. Aehnlich wie in Wallis liegen die Verhältnisse im St. Gallischen Ober-Rheintal, wo schon seit Jahren die Ernte ausgeblieben ist und ein großer Notstand auszubrechen droht. Auch hier trifft der Staat Vorkehrungen, den bedrängten Gegenden Hilfe zu bringen. Auch im Kanton Zürich ist die Landbevölkerung durch die lange Reihe von Feljahren und namentlich durch das heurige Mißjahr in die bitterste Not geraten. Das Schlimmste ist, daß die Bevölkerung die Energie verloren hat, sich oben zu halten; sie läßt sich immer stumpfsinniger dem Elend entgegentreiben. Wie in Wallis, St. Gallen, Zürich, so sieht es auch in den meisten anderen Kantonen aus. Es kommen Klagen von allen Seiten, so daß man dem kommenden Winter allgemein mit großer Sorge entgegenblickt. So berichten die Tagesblätter. Wir wollen nicht untersuchen in wieweit die Privatverwaltung des Grund und Bodens an den Mißernten Schuld trägt, aber wir konstatiren nur wieder die Tendenz unserer Geldschreiber, das Elend als ein unverschuldetes Uebel hinzustellen und das permanente Elend der Arbeiter, durch welches Hunderttausende jährlich zu Grunde gehen, zu verschweigen.

Die Tagesblätter munkeln wieder, von einer gemeinsamen Note der Regierungen, welche die Unterdrückung der Umtriebe der Internazionalen in Genf, durch die schweizerische Regierung zum Zwecke hat. Uns überrascht diese Neuigkeit nicht im Geringsten, denn wir kennen unsere Pappenheimer.

Unter dem Titel „Paris Horribie" hat Herr Georges Grison, der im Pariser „Figaro" seit Jahren an der Spitze der Lokal-Berichterstattung steht, soeben ein Buch veröffentlicht, welches von dem in gewissen Stadtteilen der glänzenden französischen Metropole und besonders in den Arbeiter-Quartieren herrschenden Elend wahrhaft grauenhafte Schilderungen entwirft. Da gibt es Mietskasernen, wie die Cité de Jeanne d'Arc zum Beispiel, in denen 1500 Familien, also mindestens 4000 menschliche Wesen auf dem engsten Raume zusammengepfercht, in verpesteter Luft geboren werden, leben und sterben. Der Mangel an Raum hat alle Unterschiede der Familien, der Altersklassen und der Geschlechter beseitigt, und wenn das Elend in diesen Hölen der Armut groß ist, so ist das schamlose Laster daselbst vielleicht noch größer. Herr Grison erzält von zalreichen menschlichen Wohnstätten, die nicht einmal eine Oeffnung zum Einlaß von Luft und Licht haben. In der Straße Rambuteau existiren Schlafstellen, deren Zugang jeden Morgen von 4—5 Uhr von Hunderten Obdachloser umlagert wird, welche auf den Moment warten, wo die dort beherbergten Maurer an die Arbeit gehen, um sodann gegen ein paar Sous in deren noch durchwärmte Lagerstätten zu schlüpfen. Einem Polizei-Kommissär in der Rue Saint-Honoré wurde jüngst angezeigt, daß der Bewohner einer Dachstube im Nebenhause sich das Leben genommen. Um den Tatbestand zu Protokoll zu nehmen, begab sich der Beamte an Ort und Stelle. Er fand den Leichnam des Selbstmörders in einem Bodenverschlag, zu dem man nur, auf Händen und Füßen kriechend, Zutritt erlangen konnte. Der Kommissär war genötigt, die Dachluke zu öffnen, Kopf und Schultern hindurch zu stecken und sein Protokoll auf dem Dache zu redigiren, während der Selbstmörder zu seinen Füßen lag.

Von Zeit zu Zeit lüftet doch manches Ereigniß den Schleier von dem unbeschreiblichen Elende der arbeitenden Klassen, um uns gewissermaßen immer und immer an unsere Pflicht zu erinnern und zur doppelten Tätigkeit anzueifern.

Karakteristisch ist aber, daß unsere Geldsackpresse in einer und derselben Nummer den oben zitirten und verbürgten Bericht bringt und an einer anderen Seite derselben Nummer die Sozialisten als Höllengesindel, Unzufriedene und Hetzer austrommelt. Wir ersehen daraus, daß die Eigentümer der Tagesblätter — lauter gute — — sein müssen.

Die europäische Zivilisazion in Egypten wird durch die nachstehende Tatsache trefflich illustrirt. Mehrere europäische Geldbarone haben dem vorigen, durch das Volk abgesetzten Vizekönig 500 Millionen geliehen, tatsächlich aber nur 220, also nicht einmal die Hälfte wirklich ausbezahlt und obendrein noch wahre Wucherzinsen berechnet. Sie erhielten schon an Provisionen und Zinsen längst ihr Kapital zurückgezalt, die Schuld steht aber immer noch auf der ganzen Summe von 500 Millionen. Nun ist aber Egypten so verschuldet, daß es nicht zalen kann und unsere Geldbarone rufen nun die Militärstaaten um Exekuzionsdienste an. Der Pariser Rotschild ist der stärkste Gläubiger. Schöne Blüten treibt die moderne Zivilisazion.

Die in Beßarabien lebenden Oesterreicher wurden unter polizeiliche Aufsicht gestellt, angeblich weil zwischen den Nihilisten und den österreichischen Sozialisten Verbindungen existiren sollen.

Aus Parteikreisen.

Wie aus der letzten Nummer der „Zukunft" ersichtlich, fand im Wiener Schwurgerichtssaale am 26. Oktober die Schlußverhandlung gegen den 16jährigen Schuhmacherlehrling Anton Hruska wegen Vergehen gegen den § 305 St.-G. statt.

Hruska war angeklagt, durch die Verbreitung der Flugschrift, betitelt „Manifest der Sozialrevoluzionären", zu durch die Gesetze verbotenen Handlungen aufgefordert, angeeifert oder zu verleiten gesucht zu haben. Als Vorsitzender fungirte Graf Lamezan, als Staatsanwalt v. Pelser. Dem Angeklagten wurde Dr. Reisch als Vertreter ex offo beigestellt.

Die Anklage behauptete, daß Hruska am 11. September d. J. gegen 8 Uhr abends auf der Gürtelstraße zwischen der Lerchenfelder- und Hernaller-Linie das oben erwähnte Manifest in Kuverts verschlossen, an die Passanten verteilt hatte und, daß nur der Umstand, weil es nicht erwiesen ist, ob er den verbrecherischen Inhalt der Flugschrift kannte, die Ursache sei, daß Hruska nicht des Verbrechens des Hochverrats angeklagt erscheint. Der Angeklagte erklärte, daß er am erwähnten Tage die Kuverts von einem unbekannten Herrn erhalten mit dem Versprechen, daß er für deren Verteilung bezalt werde. Er tat dasselbe, bis ihn zwei Herren anhalten wollten, da ergriff er die Flucht. Beim Nachhausegehen hielt er sich bei einem seiner Freunde auf und gab ihm die letzte Flugschrift, die er noch hatte. Der Vater des Freundes, ein Sicherheitswachmann, machte davon die Anzeige und darauf erfolgte Hruska's Verhaftung. Sein Lehrherr und dessen zwei Gehilfen wurden als Zeugen vorgeladen und stellten dieselben dem Angeklagten ein gutes Zeugnis aus.

Staatsanwalt v. Pelser hielt auch nach dem Beweisverfahren die Anklage aufrecht. Der Verteidiger bestritt, daß sein Klient von seinem ungesetzlichen Handeln überzeugt war und erklärte, daß nur Derjenige strafbar ist, der mit bösen Vorsätzen etwas Ungesetzliches tut, da dies aber bei Hruska nicht erwiesen ist, so verlangte er dessen Freisprechung. Der Präsident Graf Lamezan erwähnte in seinem Resumee, daß schon mehrere derartige Prozesse vorgekommen sind und alle Angeklagten sich mit dem Nichtkennen des Inhaltes zu schützen trachten.

Den Geschwornen wurden zwei Fragen vorgelegt: 1. Ob der Angeklagte schuldig ist, zu ungesetzlichen Handlungen aufgefordert, angeeifert oder zu verleiten gesucht? 2. Ob der Angeklagte schuldig ist, ohne behördliche Bewilligung Druckschriften verbreitet zu haben? — Die Geschwornen verneinten die erste, bejahten aber die zweite Frage. In Folge dieses Verdiktes wurde der Angeklagte von dem Vergehen gegen den § 305 freigesprochen und wegen Uebertretung des § 23 des Preßgesetzes zu 14 Tagen Arrest verurteilt, welche Strafe er sofort antrat.

Montag den 30. Oktober l. J. fand die in Folge der Niederlegung der Verteidigung von Seite des Dr. Wolf-Eppinger vertagte Schwurgerichtsverhandlung gegen unsere Genossen Christof Ernst und Emil Pelikan wegen Verbrechens des Hochverrates statt.

Den Vorsitz führte Landesgerichtsrat v. Holzinger, die Anklage vertrat Staatsanwalt v. Pelser, als Verteidiger erschienen Dr. Glaser für Pelikan und Dr. Schutzloff für Ernst. Beiden Angeklagten wurde zur Last gelegt, im Lesezimmer des Arbeiter-Bildungsvereines im zweiten Bezirke Reden gehalten zu haben, in welchen sie zur gewaltsamen Umänderung der Regierungsform und zum Bürgerkriege aufgefordert haben.

Ueber Beschluß des Gerichtshofes wurde die Verhandlung geheim durchgeführt und ist uns daher nicht möglich Wesentliches zu bringen. Am 9. September abends kamen in das genannte Lesezimmer zwei Männer, anscheinend dem Arbeiterstande angehörend, und ließen sich als Mitglieder aufnehmen, steuerten auch bei einer Sammlung für die Inhaftirten mit einigen Kreuzern zu und ersuchten dann die angeklagten Genossen, ihnen zu zeigen, wo sie am ehesten die Taborstraße finden, diese wollten wirklich dem Ersuchen nachkommen, als sie aber zu dem ersten Wachmanne kamen, entpuppten sich die Herren als Polizeidiener und ließen ihre Begleiter verhaften. Dies der Anfang des Prozesses der mit der Freisprechung beider Angeklagten vom Hochverrate endete. Genosse Emil Pelikan wurde jedoch wegen Aufforderung zu ungesetzlichen Handlungen zu 4 Monate Arrest verurteilt.

Sonntag, den 5. November, fand im „Sofiensaale" eine von etwa 5000 Menschen besuchte Volksversammlung statt, auf deren Tagesordnung die Sonntagsarbeit und die Montag-Frühblätter stand. Dieselbe wurde zu Gunsten der Wiener Buchdrucker einberufen, da sie in Bezug auf einen Ruhetag gar stiefmütterlich von ihrem Schicksale behandelt sind. Die Zeitungssetzer haben das ganze Jahr hindurch gar keinen freien Tag, wo sie mit Arbeitern anderer Branchen gemeinschaftlich verkehren und die Arbeiterfrage besprechen könnten, da sie Sonntag die Montag-Frühblätter setzen müssen. Sie haben daher mit den Redakzionen sämmtlicher Blätter deshalb Unterhandlungen gepflogen, um Montag früh keine Blätter herauszugeben. Mehrere ließen sich herbei mit der Erklärung, wenn die anderen ihre Blätter nicht erscheinen lassen, so sind wir auch dazu bereit. Die Redakzionen des „Tagblatt" und der „Vorstadt-Zeitung" erklärten aber, daß sie dies nicht tun werden, da das „Tagblatt" fl. 800 und die „Vorstadt-Zeitung" fl. 400 dadurch verlieren würden. Deßhalb beschloß die Volksversammlung, daß sie auch auf die Montag-Frühblätter auf diese zweifelhaften literarischen Werte verzichtet und der „Vorstadt-Zeitung" und dem „Tagblatt" jede Unterstützung entzieht.

Mittwoch, den 25. Oktober, wurde beim Genossen Ignaz Linsenmayer gehaussucht, gefunden wurde eine Korrespondenz ohne Bedeutung. Trotzdem wurde aber demselben bedeutet, betreffs Aufnahme eines Protokolles auf das Kommissariat zu folgen. Derselbe ging mittelst Begleitung auf das Polizei-Kommissariat Neubau und von dort in das Polizei-Präsidium der innern Stadt, wo er dem Kommissär Frankl vorgeführt und vom

Allgemeiner „österreichischer“ (?) Arbeitertag in Brünn.

Unter diesem Prunkschilde wollte man einen solchen tagen lassen. Der von Ed. Zacharias für den 15. und 16. Oktober l. J. einberufene Arbeitertag, an welchen zirka 30 Delegirte, größtenteils aus den Provinzorten Mährens teilnahmen, trug im Ganzen deutlich das Gepräge aller bisher ähnlichen öffentlichen Komödienspiele. Jeder Teilnehmer der über den Charakter dieses Arbeitertages einen unparteiischen Blick geworfen, gewann mehr oder weniger die Ueberzeugung, daß die vorhandene, in äußerst prägnanter Form zur Schau getragene Stimmung der Brünner Arrangeure, mehr zum Auflodern der bestehenden Zwietrachtsglut geeignet war, als zu der, durch so langer Zeit frasenschwanger geheuchelten Beseitigung desselben. Es braucht wol nicht erst erwähnt zu werden, daß einige Genossen Brünns sich aus leicht denkbaren Gründen, schon lange vorher der hiesigen „Gemäßigten“ genähert und, um nicht mehr länger im Trüben fischen zu müssen, sollte unter dem Deckmantel eines Arbeitertages jener Prinzipienhader geschlichtet werden, welcher auf so „unverantwortliche“ Weise von uns heraufbeschworen. Nun wer an der Breittretung und Aufbauschung dieses Streites wirklich die Schuld trägt, ist man größtenteils schon überzeugt, nur die guten Brünner wollten es nicht sein, deswegen sollte der Arbeitertag bestimmen und beschließen, welche Taktik fernerhin eingehalten werden sollte.

Das war gut gebrüllt, Löwe! Doch war man auch im radikalen Lager schon davon überzeugt, daß diesen Herren der Radikalismus viel zu starker Tabak für ihre aristokratischen Nasen sein werde, deshalb war es auch recht und billig, sich den schon lange Zeit vorher beschlossenen Beschlüssen zu fügen, als das offene Relief der Feigheit zu zeigen. — Und so wurden die Vertreter der „österreichischen“ Arbeiter von einigen sozialistisch gesinnt sein wollenden Eskamoteurs dupirt und an das Gängelband fester geknüpft. Leugnen kann dies Niemand, denn ein großer Teil der anwesenden Genossen ließ in seinen Privatgesprächen deutlich die Spuren vorangegangener Beeinflußung erkennen. Man unterließ es nicht von Seite der hiesigen „Wahrheitler“!!! unser Zentralorgan auf alle erdenkliche Weise zu beschimpfen, ja selbst die Verwaltung, obzwar auf indirekte, aber immerhin deutlichen Weise zu verdächtigen; wieder mußte die Affaire Merstallinger die meiste Milch zu diesem Käse liefern, obzwar die Herren „Wahrheitler“ — insbesondere Kautzky — betreffs Antrages zur Annahme der Resoluzion, dieser zum tausendsten Male wiederholten Affaire, an dem gesunden Kerne einiger Provinzgenossen eine derbe Niederlage erlitten, denn diese Kautzky'sche Leimspindel wurde verworfen. — Aber allen ehrlichen unparteiischen Genossen soll es gesagt sein, wenn auch der so lange herbeigesehnte Augenblick zur Erreichung des Wunsches der Herren „Wahrheitler und Consorten“ sowie einiger anderer Auch-Sozialisten gekommen und ihr Bestreben, die „Zukunft“ vom Zentralsitze zu stürzen gelungen, daß wir uns jetzt um so kräftiger organisiren müssen, weil der Kampf ein größerer, der Angriff ein doppelter sein wird.

Die Radikalen sind bisher immer, auch wenn sie einige kleine Niederlagen zu erleiden hatten, als Sieger hervorgegangen. Die Zeiten Scheu-Oberwinder sind noch lange nicht vergessen und die anfänglich so kleine spärliche Scheu-Partei ist in einem Zeitraum von zwei Jahren der großen und stärkeren Oberwinder-Partei über den Kopf gewachsen und — aus war es mit den Frasenspiel, genannt die „teoretische Volksbefreiung“ für immer. Auch hier wird hoffentlich bald diese Puppenspielerei der Gemäßigten ein Ende nehmen, selbst wenn auch unser Zentralorgan, nicht mehr ihr Zentralorgan ist, sondern bis diese Gaukler mit ihrer Rolle zu Ende sind oder die Vernünftigeren ihres derzeitigen Anfanges die Oberhand gewonnen und das korrupte Kleeblatt zum — Abtreten zwingt.

Wie leicht hätten wir sich können des Arbeitertages bemächtigen und solche Beschlüsse wenigstens zur Unmöglichkeit machen, wenn wir nicht wüsten, daß wir die große Masse sind und bleiben, daher uns Beschlüsse eines kleinen Häufleins nicht beirren können noch werden. Ein Leichtes wäre es gewesen, wenn wir nach Angabe der Arrangeure je sechs Delegirte eines jeden Fachblattes entsendet hätten, die Gaukler der „Wahrheit“ moralisch zu züchtigen, aber wir unterließen es aus taktischen Gründen (wie weiter unten erkenntlich) und mit einer ohnmächtigen korrupten Sippe in eine Controverse, respective in Verhandlung einzulassen und wollen lieber damit den Genossen, die sich auf so leichte Weise gewinnen ließen, es selbst überlassen, zu beurtheilen und zu erfahren, wer die Ehrlichkeit und den offenen Weg verfolgt, wir oder die Herren „Wahrheitler“; wir wollen dem Zeitrade nicht vorgreifen und sagen nur, es ist noch nicht alle Tage Abend.

Als Vertreter der „Zukunft“ und deren gesammten Arbeiterpartei war Genosse J. Břestian entsendet; als Vertreter des „Fachblattes der Metallarbeiter“ Genosse St. Pauler; der „Delnicke Listy“ und dessen Arbeiterpartei Genosse Nechvile. Nachdem der Kapellmeister Zacharias das Konzert mit der dort üblichen zeremoniellen Vorstellung des — — — eröffnet, erhält das Wort:

Genosse Nechvile: Meine Herren! Mit nicht geringem Befremden wurde uns inne, in Brünn solle eine Delegirtenversammlung tagen, um die Differenzen, welche zwischen einer radikalen und gemäßigten Partei existiren, zu beseitigen. Nun existirt meines Wissens im sozialdemokratischen Lager der tschecho-slavischen Arbeiter keine Doppelpartei; und ich erkläre hiemit, daß ich als Vertreter der „Delnicke Listy“ und der sozialdemokratischen Tschecht-Slaven den Arbeitertag als solchen nicht anerkenne, so auch dessen Beschlüsse nicht respektire. Unsere Motive dazu habe ich schon erklärt und füge nur noch hinzu, daß die sozialdemokratische tschecho-slavische Arbeiterpartei selbe überhaupt auch deshalb nicht anerkennen kann, weil man, um das Abhalten eines solchen Arbeitertages auch uns hätte befragen müssen, ob wir damit einverstanden sind oder nicht.

Genosse Břestian: Meine Herren! Als Vertreter der „Zukunft“ und deren gesammter Arbeiterschaft, insbesondere aber der Genossen von Wien und Graz, bringe ich Ihnen zur Kenntnis, daß wir die hier zu fassenden Beschlüsse ignoriren, den Arbeitertag aber im Großen und Ganzen als einen einseitig einberufenen erklären. Ich brauche nur kurz darauf hinzuweisen, daß noch von sämmtlichen Punkten bei den jeweiligen ähnlichen Arbeitertagen aufgestellten Programme kein einziger seitens der Regierung einer Beachtung gewürdigt wurde, viel weniger, daß sich eine, selbst die geringste Forderung einer Erledigung erfreut hätte. Ja, es ist zu wiederholten Malen vorgekommen, daß solche Programme, selbst unschuldigster Natur als staatsgefährlich erklärt und die Verfechter desselben gemaßregelt verfolgt und in den Kerker geworfen. Wenn der Arbeitertag ferner den Zweck haben sollte, eine Vereinigung unserer Frakzion mit den Gemäßigten zu ermöglichen, so konstatire ich, daß mit diesen Männern, die heute an der Spitze der sogenannten „Gemäßigten Partei“ stehen, niemals eine Vereinigung möglich ist, weil wir mit diesen Führern nichts gemein haben wollen. Ueberhaupt ist uns solch' öffentliches Geflunker verpönt.

Genosse Pauler: Meine Herren! Als Vertreter des „Fachblattes der Metallarbeiter“ erkläre ich, daß wir den Arbeitertag niemals als solchen anerkennen werden, weil noch bis jetzt jedes, selbst das bettelhafteste Programm als staatsgefährlich erklärt und in keiner Weise mit dessem Inhalt etwas erzielt wurde. Wenn wir vom Eisenacher bis zum Neudörfler Programm heruntergehen, so finden wir, daß jedes geschwächt und verkleinert wurde und mit dieser Programmlerei überhaupt die Bewegung nur in jeder Weise verflacht wurde. Was läßt sich überhaupt in der Oeffentlichkeit für ein Programm aufstellen? Wenn der Wunsch der Provinzgenossen wirklich die Absicht hatte, etwas Zweckmäßiges, Festes, Neues zu schaffen, so hätte er andere Wege beim Suchen zu finden gewußt, als solche öffentliche Komödie. Wenn sie weiters glauben, daß es möglich ist, den Prinzipienstreit heute beizulegen, so ist dies ein Irrtum, denn von uns wird sich Niemand mit einem Dorsch und Bardorf in Konaisanzen einlassen, weil wir es unter unserer Würde finden, mit solchen Leuten zu paktiren, ja, weil wir froh sind, sich diese Leute vom Halse geschafft zu haben.

Ein Herr Blaschek, als Delegirter von Wien, seines Zeichens Bildhauer, weiter unbekannt, stellt den Antrag, den drei Genossen von Wien in Folge ihres Protestes das Wort zu entziehen.

Obzwar dieser blöde, Prinzip widersprechende Antrag abgelehnt wurde, so fülten sich unsere Genossen schon durch diese korrupte Idee verletzt und es bemerkt

Genosse Břestian: Indem wir uns schon durch diesen Antrag verletzt fülen, erkläre ich im Vorhinein auf das Wort zu verzichten, weil wir keiner gesonnen sind, sich der Polizei an's Messer zu überliefern, es entfällt daher die Abstimmung.

Genosse Nechvile: Wie es sich mit unseren Prinzipien überhaupt verträgt, einen solchen Antrag einzubringen, überlassen wir dem Urteile der Anwesenden und verzichten daher auf's Wort.

Genosse Pauler: Der Antrag karakterisirt den Antragsteller selbst, sowie die ganze Situazion. Man will uns wie gewöhnlich verdächtigen und die Verteidigung unmöglich machen. Wir verzichten auf's Wort und werden eine Zusammenkunft solcher Leute, wie der Antragsteller ist, meiden. (Unsere Genossen verlassen hiemit den Saal.)

Zu bemerken ist noch, daß das abgedroschene wurmstichige Programm beibehalten wurde und auf Antrag des Klown Bardorf, selbes auf gesetzlichem Wege zur Durchführung zu bringen, mit Majorität angenommen. Ferner bemerken wir, daß kein Zentralorgan aufgestellt wurde, wahrscheinlich um sich wegen der Berechtigung desselben nicht streiten zu müssen, denn dies könnte in Folge der bekannten diktatorischen Haltung der hiesigen Gemäßigten sehr leicht einen neuen Streit im eigenen Lager hervorrufen. Zur Durchführung des obbenannten Programmes wünschen wir allen Verfechtern, sowie dem jetzt in süßer Hoffnung eingelullten Proletariat eine — — glückliche Erledigung. Wäre noch genügende Zeit, vielleicht würden wir auch manchmal aus Zeitvertreib an dieser Komödie mittun.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn.

Vor kurzer Zeit wurde in Kroatien in der Gemeinde Hanejowitz der Bauer Ivosewitsch wegen einem Steuerrückstande von 200 fl. gepfändet und die Steuerbehörde schritt endlich zur öffentlichen Feilbietung seiner Besitzung, bestehend aus einem Hause und 32 Strich Ackergrund, im Schätzungspreise von 400 fl. Zu der Lizitazion kamen auch einige Bauern, konnten aber nicht das vorgeschriebene Vadium von 200 fl. erlegen, da sie kein baares Geld hatten und wurden deshalb auch zur Feilbietung nicht zugelassen. Nach der Eröffnung der Feilbietung bot der anwesende Vertreter der Finanzbehörde einen österreichischen Kreuzer für die erwähnte Besitzung an und weil weder nach dem ersten, noch nach dem zweiten Ausrufe mehr geboten wurde, erhielt das Aerar ein auf 400 fl. geschätztes Bauernhaus um einen Kreuzer.

Die „Tribüne“, Organ der gegenwärtigen Regierungspartei schreibt über den Brünner Arbeitertag unter Anderem wie folgt: „Nicht besser bestellt ist es mit dem sechsten und siebenten Punkte, wenn auch aus anderen als inneren Gründen des Programmes. Der erstere dieser beiden Punkte fordert das Aufhören aller Vorrechte des Besitzes, Standes, der Geburt und Konfession.“ Wie soll dieses Aufhören, wenn anders Revoluzionen und Anarchie ausgeschlossen bleiben um die Forderungen der Arbeiter nur auf gesetzlichem Wege realisirt werden sollen, ins Werk gesetzt werden? Das wird den Arbeitern doch klar einleuchten, daß für derlei Forderungen von den zu Recht bestehenden staatlichen Gewalten die Gesetzgebung mit eingeschlossen, in alle Ewigkeit nichts zu erwarten ist. Hier ist jede Bemerkung überflüßig. Die Herren Sozialisten von der Wissenschaft und Intelligenz können in ihrer „Potenz“ natürlich auch noch andere Schlüsse aus den bestehenden Verhältnissen ziehen, als die offiziöse „Tribüne“. Alles nimmt jedoch einmal sein Ende! — —

Frankreich.

Das „Neue Wiener Abendblatt“ berichtet über einen Banket der Legitimisten in Carpentras in Frankreich, dessen Teilnehmer, nachdem sie eine respektable Anzal Champagner geleert haben, vor die Unterpräfektur und Mairie einige Bomben geworfen haben. Kein Zetter und Mordio wurde deshalb von der sozialistenfressenden Presse an diesem Berichte geknüpft, man begnügte sich mit der Bemerkung, daß das Bombenwerfen — scheint — nicht mehr das Monopol von Nihilisten und Irredentisten bleiben soll, daß auch die Anhänger des göttlichen Rechtes zu diesem bereits nicht mehr ungewöhnlichen Argumente greifen. Die französische Regierung macht diesen Leutchen ebenfalls die Augen zu, wenn sie auf eine nach ihrer Ansicht unerlaubte Weise für das Königtum Propaganda machen, mit der frasenhaften Motivirung, daß sie der Republik nicht gefährlich sind wenn sie auch demonstriren. Also in der französischen Republik sind die Strafgesetze auch nur für das Proletariat gemacht? Je größer die Rechnung, desto früher wird, „Ihr Herren Republikaner“, abgerechnet werden.

Telegramme aus Frankreich berichten über Massenverhaftungen von Sozialisten an verschiedenen Orten. In St. Etienne wurde zufolge Erlasses des Parquets von Chalons vorgestern morgens Regis Faure, ein Freund Bordat's, verhaftet. Es wurden bei ihm der Entwurf zur Herausgabe einer Zeitung und mehrere Genfer Briefe von Russen konfiszirt. Im Fauburg St. Antoine in Paris herrscht große Gährung. Die Möbelschreiner und Tapezierer haben eine Zusammenkunft einberufen, um die Arbeitseinstellung aller Arbeiter zu beschließen. Die Arbeiter dieser Branchen in den hiesigen Geschäften haben die Arbeit eingestellt. In verwichener Nacht trafen Abgesandte revoluzionärer Verbindungen von Montceau hier ein. Die Polizei läßt dieselben überwachen.

Das „Wiener Extrablatt“ berichtet diesbezüglich, daß außer dem Redakzions-Sekretär des „Citoyen et la Bataille“, Herrn A. Crié, in Paris noch drei andere Individuen, Vaillat, Emery-Dufaux und Grave, in Lyon deren neun, in Saint-Etienne drei und gestern Abend auf dem Bahnhofe zu Lyon Redacteur der „Bataille“, Emile Gauthier, den die Polizei in Paris gesucht hatte, verhaftet wurden. Es wird versichert, daß in den Wohnungen von Crié und E. Gauthier noch wichtige Schriftstücke gefunden worden sind, welche über die Organisirung der sozialistischen Anarchisten-Gesellschaften Aufschlüsse geben; doch ist diese Nachricht bis auf Weiteres mit Vorsicht aufzunehmen. Namentlich soll daraus hervorgehen, daß die revoluzionären Komités, deren Hauptsitze Paris und Genf sind, einen Massenaufstand der französischen Arbeiter bewerkstelligen wollten, aber durch die verfrühte Bewegung im Departement Saône-et-Loire in ihren Combinationen gestört wurden.

Unter den in Saint-Etienne Verhafteten befindet sich auch der bekannte und berüchtigte Anarchist und Agitator Régis Faure, ein Posamentier-Arbeiter und ehemaliger Zentralkommissär unter der Kommune; wie es heißt, soll Régis Faure auch in lebhafter Correspondenz mit dem Fürsten Krapotkin, einem der bekannten Führer des russischen Nihilismus, gestanden haben.

In Montceau-les-Mines selbst sind ebenfalls am Samstag fünfundzwanzig Verhaftungen vorgenommen worden, unter denen sich Einige befinden, die im Verdachte stehen, einen großen Anteil an den Ereignissen im Monate August gehabt zu haben, die man jedoch wegen mangelnder Beweise zunächst wieder hatte freilassen müssen.

Die Regierung will mit aller Strenge gegen die geheimen Arbeiter einschreiten. (Die Royalisten können aber thun was sie wollen, ohne von der Regierung behelligt zu werden. Das ist die Gleichheit vor dem Gesetze in der Republik? D. R. d. Z.) In Lyon wurden mehrere Bomben von unbekannten Personen in einen Vergnügungsort geworfen, die explodirten und mehrere Personen verwundeten.

Serbien.

Als am 22. d. M. bei der Rückkehr von einer längeren Reise, König Milan die Metropolitankirche betreten wollte, feuerte eine Dame, die Gattin des im Jahre 1878 als Rebell justifizirten Obersten Jevrem Markovic, auf eine Distanz von zwei Schritte, zwei Schüsse auf ihn ab, ohne ihn zu treffen. Zur Orientirung in dieser Affaire schreibt die „Tribüne“: Was die Witwe des erschossenen Obersten Markovic betrifft, so hatte sich dieselbe seinerzeit vergeblich für die Begnadigung ihres Gatten beim Fürsten verwendet. In ihrer Verzweiflung richtete sie damals ein Telegramm an ihren Gatten, welcher in Arangjelovac gerichtet werden sollte, mit der Anfrage, ob sie Aussichten habe, zu ihm zugelassen zu werden. Das Militärgericht arbeitete aber ungewöhnlich rasch. Nach wenigen Stunden wurde das Telegramm der armen Frau mit der brutalen amtlichen Bemerkung: „Adressat befindet sich unter der Erde; Depesche kann nicht zugestellt werden“, retournirt. So eine dramatische Szene erklärt wohl die Melancholie der bedauernswerthen Frau. — Bei einer in ihrer Wohnung vorgenommenen Durchsuchung fand man folgende Aufschreibung von ihrer Hand: Ich muß den tödten, der das Todesurteil gegen meinen Helden Jevrem unterschrieben hat. Ich will auf

dem Schaffot sterben! Acht geben! Nicht fehlen!" Nachmittags wurden der Redacteur der sozialistischen Borba und die Witwe des Obersten Knitjanin verhaftet.

Aus Athen wird durch Tagesblätter berichtet, daß das Gerichtstribunal in Chalkis (auf der Insel Eubvea) drei schon gefällte Todesurteile wieder kassirt, weil sich jedes als ein Justizirrtum herausstellte. ? ? ? ?

Anton Christoph

Ehre seinem Wirken!

Einer unserer besten und opfermütigsten Kämpfer für die Emanzipazion der geknechteten Menschheit, der ehemalige Herausgeber der „Zukunft", Genosse Anton Christoph, wurde uns am 19. d. M. in seinem jugendlichen Alter von 25 Jahren durch den Tod entrissen.

Genosse Christoph war durch die heutigen menschenmörderischen Arbeitsverhältnisse frühzeitig an seiner körperlichen Gesundheit geschädigt, so daß ein unheilbares Brustleiden sein kurzes Leben zu einem wahren Proletarierleben gestaltete.

Dies alles aber hinderte ihn durchaus nicht überall mit der aufopfernsten Menschenliebe für die Interessen der arbeitenden Menschheit auf jede Weise einzutreten und für die Aufklärung der Massen in ausgiebiger Weise zu sorgen. Auch als Setzer der „Zukunft" hat er unsere Partei in jeder Beziehung gefördert und unterstützt.

Im vergangenen Jahre, am 19. August, wurde Genosse A. Christoph unter dem Verdachte, die Flugschrift, betitelt: „An das österreichische Volk", in Druck gelegt zu haben, verhaftet und nach mehrwöchentlicher Haft des Hochverrates angeklagt, jedoch in der am 28. September desselben Jahres gegen ihn durchgeführten Schwurgerichtsverhandlung freigesprochen. Bald darauf wurde Genosse Christoph von dem Kreisgerichte Korneuburg wegen einer Volksversammlung zu einer kurzen Arreststrafe verurteilt.

Kurze Zeit nach seiner Haftentlassung verschlimmerte sich sein Gesundheitszustand derart, daß er seinen Körper kaum mehr schleppen konnte, bis er im Juni d. J. auf das Krankenlager sank, von dem ihn der Tod erlöste. Einige Stunden vor seinem Hinscheiden erklärte er, daß sein Leben für ihn keine Freude hatte, daß er aber nicht geglaubt habe, im Bette sterben zu müssen.

Eine größere Anzal seiner Freunde und Parteigenossen geleiteten letzten Freitag den mit flatternden roten Schleifen und zalreichen Kränzen geschmückten Sarg, der die sterblichen Ueberreste Christoph's barg, an seine letzte Ruhestätte, wo sie sich das Versprechen gaben, so wie Christoph bis an ihr Lebensende für die Prinzipien der Sozialdemokrazie einzutreten, um der „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit" den Sieg zu erleichtern.

Aus Parteikreisen.

Anläßlich der Merstallinger-Affaire befinden sich noch folgende Genossen in Haft:

Josef Peukert, Berndt, Schmidt Sapé, Sommer, Pfleger, Gams, Engel, Frau Hotze sammt einem Kinde und Frau Heitzer.

Seit der am 5. und 10. September stattgefundenen Massenverhaftung befinden sich folgende Genossen in Untersuchungshaft:

Franz Binder, Johann Kompos, Franz Karl, Wenzel Führer, Franz Gröbner, August Kobidek, Josef Kreps, Robert Krondorfer, Karl Masur, Franz Motz, Josef Prokurat, Ferd. Schafhauser, Ant. Schenk, Fried. Schott, Johann Slesak, Adam Sloup, Bertold Spiegel, Josef Stiaßny, Teodor Wagner, Franz Weich, Josef Winter, Anton Wordak, Karl Würges und sein Sohn Jakob, Kummer, Ernst Christof und Pelikan.

Preßburg: Jakel.

Aussig: Krause und Sixl aus Königshof.

Am 7. d. M., früh 6 Uhr, wurde Genosse Halbedel und Frau Meier auf Grund einer Korrespondenz, die bei Zinner in Teplitz gefunden wurde, verhaftet. Auch Zinner soll verhaftet sein.

Gegenwärtig befinden sich folgende Genossen im Kerker:

Suben: Johann Richter 12, Hinterstoißer 2, Till 1, Urbanek 1 Jahr und Braun zu vier Monaten schweren Kerker.

Stein: Leo Walecka 4, Dolezal 3, Mangel 2 Jahre schweren Kerker.

Ober-Hollabrunn (Bezirksgericht): Johann Schenk 8 Monate strengen Arrest.

Prag: Außer den vielen slavischen Genossen noch Norbert Zoula 10 Monate strengen Arrest.

Prag: Hannich, Behr, Ulbrich, König (Reichenberg), J. Schmidt (B.-Laipa), G. Förster (Gabel), Wenzel Waic (Aussig).

Reichenberg: Roscher.

In Pottendorf wurde Genosse Heger, in Weigelsdorf die Genossen Capek und Sündermann verhaftet und dem Bezirksgerichte Ebreichdorf eingeliefert.

Genosse Ambros Hruschka in Wien wurde am 12. September verhaftet und fand die Verhandlung heute den 26. d. M. statt.

Die für den 25. d. M. anberaumt gewesene Schwurgerichtsverhandlung gegen unsere Genossen Pelikan und Ernst Christof wegen Verbrechens des Hochverrates, wurde wegen des Rücktrittes des Verteidigers des letzteren Genossen, Herrn Dr. Wolf-Eppinger, vertagt. Die Ursache des Rücktrittes des Dr. Wolf-Eppinger war ein Beschluß des Gerichtshofes, womit es ihm nicht gestattet war, für seinen Klienten selbst Vertrauensmänner namhaft zu machen.

Ein Erfolg der Sozialdemokratie! So beginnt die „Wahrheit" ihren Bericht über den Brünner Arbeitertag und versichert ihre Leser, daß die Pseudo-Anarchisten von der „Zukunft" eine entschiedene Niederlage erlitten haben, und mit derselben Versicherung referirte auch Bardorf letzten Montag in einer von etwa über hundert Personen besuchten Versammlung des Vereines „Wahrheit", zu der aber Niemand, der nicht als Wahrheitler bekannt war, zugelassen wurde und standen deshalb Polizisten in genügender Anzal am Eingange des Versammlungslokales. Wir wollen hier nicht von der im Großen und Ganzen fruchtlosen Anstrengung dieser Leute sprechen, aber erwähnen doch, daß die Aufschrift in der Wahrheit: „Ein Erfolg der Sozialdemokratie" nicht ganz unwahr sei. Die Wahrheitler können schon von einem Erfolg sprechen. Wer wird sich nicht zu erinnern wissen der Beschuldigungen, die von den Provinzgenossen vor drei Jahren gegen die Herausgeber des „Sozialist" erhoben waren. Da hieß es Schlamperei auf Schlamperei und wer waren diese Herren? Herr Josef Bardorf führte die Administrazion, Leißner Ferdinand war besoldeter verantwortlicher Redakteur, weiter die Herren Zich, Hollbein, Dunstätter u. s. w., lauter Vollblut-Wahrheitler, und wenn sie es nun zu Stande brachten, wieder Einige auf den Leim zu fangen und die Tatsachen so zu verdrehen, daß sie nun wieder als unschuldige Lampeln (?) gelten, so ist dies nur ein großartiger Erfolg für sie. Und die saubere Geschichte der Taqblatt-Kupons nnd der Druckerei des „Volkswille", wegen der die Provinzgenossen auch auf Wien zeigen. Steht sie nicht auf der Seite der Geschichte, wo der jetzige Obmann Gehrke des Vereines „Wahrheit" und der Redakteur der „Wahrheit" Dorsch, die Herausgeber des „Volkswille" repräsentirten? Ja, diese Herren können insoweit von Erfolg sprechen, als es ihnen gelungen ist, einige mährische und schlesische Genossen über ihre werten Persönlichkeiten zu täuschen, aber weiter nicht. Es liegen uns Zuschriften zur Verfügung, die wir wegen Mangel an Raum erst in der nächsten Nummer veröffentlichen können, die ihren Erfolg illustriren.

Die letzte Nummer des „Fachblatt der Metallarbeiter" wurde konfiszirt und fanden bei den Herausgebern Hausdurchsuchungen statt.

Der von den Parteigenossen Josef und Johann Nemetz gegen ihre Ausweisung aus Baden und Umgebung ergriffene Rekurs an das Reichsgericht wurde als unbegründet zurückgewiesen. Wir kommen auf diesen Fall in unserer nächsten Nummer noch einmal zurück.

Einen Erfolg des Brünner Arbeitertages haben wir schon zu verzeichnen. Kaum sind die Teilnehmer desselben zu Hause angelangt und schon brachte die gesammte österreichische Presse den Wortlaut des Erlasses der mährischen Statthalterei gegen die Sozialdemokratie. Dieses Erfolges ist der Arbeitertag wert!

Aus dem Vereinsleben.

Wernstadt. Der Fortbildungsverein „Fortschritt" feierte am 23. Juli l. J., um 3 Uhr nachmittags sein erstes Gründungsfest, bestehend in Konzert, Gesang, Festrede und deklamatorischen Vorträgen. Der Obmann eröffnete das Fest mit einer kurzen Ansprache und hieß alle Anwesenden auf das Herzlichste willkommen. Deligirte waren anwesend aus Reichenberg, Karlswald, Bensen, Franzensthal und Schockau. Begrüßungsschreiben waren eingegangen: Allgemeiner Arbeiterverein von Innsbruck, Kindberg, Niemes, Kistlitz-Falkenau, Buschullersdorf, Dörfel, Kathrinberg, Parchen, Neu-Harzdorf, Neu-Rode, Langenau, Teplitz, Ruppersdorf, Massersdorf, von einem Genossen aus Reichstadt, Ober-Pertzdorf und Straußnitz. Die Lieder, Konzertstücke und Vorträge wurden von den Anwesenden mit großem Beifalle aufgenommen, besonders endlosen Applaus erntete Genosse Josef Schiller für seine ergreifende Festrede. Das Fest verlief in der schönsten Ordnung und amüsantesten Stimmung. Wir fülen uns verpflichtet, allen Jenen, die zur Verschönerung dieses Festtages beigetragen haben, dem Gesangslehrer Johann Josef Thum, den Delegirten, sowie allen Festtheilnehmern im Namen des Vereines den innigsteu Dank auszusprechen. Zum Schlusse müssen wir noch erwähnen, daß der Obmann auf die Anklage des anwesenden Regierungsvertreters vom k. k. Bezirksgerichte in Bensen wegen mangelhafter Anzeige, obwol derselbe die Anzeige im Einklange des Vereins- sowie Versammlungsgesetzes erstattet hatte, zu einer Geldstrafe von fünf Gulden, sowie zum Ersatze der Gerichtskosten verurteilt wurde. Derselbe meldete den Rekurs an und wurde bei der Hauptverhandlung, am 22. September, vom k. k. Kreisgerichte in Leitmeritz freigesprochen. Möge dieses Fest jedem Arbeiter ein Gedenktag bleiben, bis zu jenem Tage, wo wir das glorreiche Gründuugsfest feiern. „Denn schon geht die Sonne im Osten auf — D'rum wachet, Ihr Arbeiter, aus Eurem Schlafe auf!"

Ferdinand Walter, Schriftführer.

Römerstadt. Der hiesige Arbeiter-Bildungsverein feierte am 24. September l. J. in den Saallokalitäten des hiesigen Teatergebäudes sein Gründungsfest aus Anlaß seines zehnjährigen Bestandes. — Es war eines der schönsten Feste, welches noch je die hiesige Arbeiterschaft beging und wird auch Allen noch lange im Gedächtnis bleiben; da zu diesem Feste uns die Jägerndorfer Liedertafel des Fachvereines der Manufakturarbeiter, verbunden mit einem Damenkor, welche durch ihre Leistungen in erhöhtem Maße verschönern halfen. Die Arbeiter haben aber auch gezeigt, daß sie die Bedeutung dieses Festes richtig zu würdigen wissen und ward daher die Betheiligung an demselben eine äußerst zalreiche. Die Jägerndorfer Liedertafel kam mit dem Frühzuge um ½11 Uhr hier an und wurde am Bahnhofe von Seite des Festkomitee's und von den Ehrendamen begrüßt, worauf die Sänger des hiesigen Arbeiter-Bildungsvereines den „Arbeitergruß" anstimmten, welcher von Seite der Jägerndorfer Liedertafel erwidert wurde. Sodann bewegte sich der Zug, an dem sich ein großer Teil der hiesigen Arbeiterschaft angeschlossen hatte unter den Klängen der Musik in gehobener Stimmung durch die Stadt nach den Festlokalitäten zu.

Mittlerweile waren zalreiche Parteigenossen und Deputazionen von Freudenthal, Bergstadt, Karlsdorf und den umliegenden Ortschaften eingetroffen. Um 3 Uhr nachmittags wurde das Fest von Seite des Obmannes Gustav Kosch eröffnet; derselbe begrüßte die Festgäste auf das Herzlichste und schilderte die 10jährige Tätigkeit des Vereines, daß derselbe stets immer für den Fortschritt eingestanden und dieses Bewußtsein kann uns den Mut verleihen auch ferner für Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit mutig einzustehen. Nun folgte eine Reihe von äußerst gelungenen Liedern, Vorträgen und Musikpiecen, welche ungeteilten Beifall fanden; namentlich wurden die Lieder vom Jägerndorfer Männer- und Damenkor, von stürmischen Beifall begleitet. Nachdem eine Pause eingetreten war, erstattete der Delegirte von Jägerndorf, Herr P. Reinert, die herzlichsten Grüße der dortigen Genossen, besprach die Bestrebungen der Arbeiter und die Wichtigkeit der Arbeitervereine im sozialen Kampfe und forderte schließlich die Genossen auf, die einmal betretene Bahn nicht zu verlassen und unerschrocken für die Verwirklichung der Ideen des Sozialismus zu kämpfen. Nun bringt der Delegirte von Freudenthal die herzlichsten Grüße von den dortigen Genossen und wünscht, daß wir diese zehnjährige Feier noch oft begehen mögen.

Nun folgt Lied auf Lied und jedes fand begeisterten Beifall und so währte das Festkonzert unter allgemeiner Begeisterung bis 7 Uhr Abends. Delegirte waren vertreten von Jägerndorf und Freudenthal, Begrüßungsschreiben sind eingelaufen von Mährisch-Schönberg, Brünn, Graz, Neukitschein und Karlsdorf.

Es wird allen Denjenigen, welche unser Fest in irgend welcher Weise verschönen halfen, insbesondere aber dem Jägerndorfer Männer- und Damenkor, da es demselben große materielle Opfer gekostet hat, nochmals öffentlich der wärmste Dank ausgesprochen. Um 8 Uhr begann der Festball, welcher bis spät nach Mitternacht währte.

Moriz Schmidt, Schriftführer.

Hainfeld. Sonntag den 15. Oktober hielt der hiesige Allgemeine Arbeiter-Gewerbeverein seine ganzjährige Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Rechnungsbericht; 2. Neuwal sämmtlicher Funktionäre; 3. Vereinsangelegenheiten; 4. Anträge und Interpellazionen. Obmann Kremser eröffnet die Versammlung um halb 4 Uhr nachmittags. Zum 1. Punkte berichtet der Kassier an Einnahmen im Laufe dieses Jahres fl. 197·02, an Ausgaben fl. 163·17, bleibt ein Kassastand von fl. 33·85, welches von beiden Revisoren für richtig befunden wurde. Die Bibliotek besteht aus 134 Werken in 201 Bände, 136 wurden ausgeliehen, 124 zurückgestellt. Die Neuwal ergab folgendes Resultat: Johann Kremser, Obmann; Michael Göll, dessen Stellvertreter; Karl Schellehamer, Kassier; Johann Dunkel, dessen Stellvertreter; Josef Resch, Schriftführer; Johann Wurmbrand, dessen Stellvertreter; Anton Zimer, Bibliotekar; Karl Tiehof, dessen Stellvertreter. In den Ausschuß: Martin Petermann, Friedrich Lischka, Josef Urbanek, Johann Marschall, Johann Gaube; zu Revisoren: Adolf Wallner und Josef Neumann. Zum 3. Punkte wurde Genossen Konrad Meran, welcher als Gast anwesend war, das Wort erteilt. Derselbe spricht für die ihm während seiner langen Krankheit zu Teil gewordene Unterstützung seinen wärmsten Dank aus und erörtert dann in kurzen, aber sehr gediegenen Worten das Vereinsleben, sowie auch den geistigen nnd materiellen Nutzen, welcher den Mitgliedern dadurch zu Teil wird. Obmann Kremser spricht im nämlichen Sinne, betont, daß es eine Freude sei, wenn der Verein gut vertreten ist, und hofft, daß die Mitglieder soviel wie möglich beitragen werden, den Verein zu fördern. Nachdem beim 4. Punkt einige Anträge von minderen Belang beigelegt waren, schließt der Obmann, dankend für den zalreichen Besuch, die Versammlung um halb 6 Uhr abends.

Mitglieder! Mit 1. November beginnt für die Wintersaison der Elementarunterricht, laßt die Gelegenheit nicht vorübergehen, für eure geistige Ausbildung zu sorgen, denn nur dann werdet ihr denn Weg finden, der euch einer besseren Zukunft entgegenführt, fängt an zu denken, erwacht aus eurem Schlafe und folget jener Fahne, dessen Devise: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit ist. Mit Brudergruß und Handschlag.

Johann Wurmbrand, 2. Schriftführer.

Ausweise.

Für die Familien unserer verurteilten und in Untersuchungshaft sich befindenden Parteigenossen sind ferner folgende Beiträge eingelaufen:

Nr. 130.

Werkstätte Bergmann 1.—, für die Kämpfer für Menschenrechte 20, Silberwaarenfabrik Cochali 1.30, die rote Nase 1.10, Tischler-Werkstätte K. Bogenhofer 1.13, die Radikalen Wichers 1.20, Genossen Enns 1.—, ein Frauenherz für Freiheit und Recht 50, Bunzinger 3. Bez. 20, die bleichen Juteweber in Simmering 3.—, Genosse Franta 60, durch das „Fachblatt der Metallarbeiter" 17.—, Gesellschaft für Menschenrechte 3.—, J. Psikan am Neuwald 30, Z. E. 15, Lacnizek 30, T—b 20, Hansmann 20, einige Hutmacher 60, Wiedermann 10, Nopotny 20, „Zukunft" 8, Tischler-Werkstätte Müller, Einsiedlerplatz 8.—, auf Brod für die Familien ihrer beraubten Ernährer in der Not 4.—, für die Kämpfer der Freiheit 8, für Freiheit und Licht vergessen die Drechsler nicht 1.28, Siwon 20, R. 25, E. Licht 10, Geiselberg, weil die „Wahrheit" sich blamirt hat 1 25, Ludilovsky VII. 60, Slesak 10, W. 10, Tarokpartie 1.—, die Roten von Zeidelberger 3.50, die Roten von der Blaugasse 1.13, Herr Fürst 60, ein lustiges Weinlesefest 1.50, Genossen vom Gaswerk am Tabor 30, von St. Kottek für Gehringer gelieferte Arbeit 40, der kleine Rauber für die Beraubten 20, A. Knoll IX. 20, M. Dill 20, A. Patzny, Graz 20, Schwarzgelben auf der Kaiserstraße 1.44, Wäschkorb auf der Straße 10, der betrunkene Gollasch 40, Joh. Renner 20, Reinhart Schwarzer 20, Josef Schmidt 20, Andreas Witt 20, Michael Bollet 20, Josef Pieter 20, Franz 20, Machzek 10, Mehraus 30, Storatech 20, Frau Kreps 60, Fahrwickel 60, Friedrich Eberhart, St. Georgen 20, Hartmann 50, Dohnal 20, Bäcker Wiens 3.03, Klavierfabrik Wesely durch Boubek 1.45, Schneider Pascha 12, Cilka 10, Die Blau-Schürze aus der Grohgasse 30, die Roten in Sternberg, Motto: „Trotz alldem, Trotz alldem und alldem" 5.—, Willander 40, Werkstätte Charbusky, Währing 2.—, ein Hutmacher 20, Werkstätte des Herrn Spieski 2.90, Wiener General-Omnibus 60, neue Hemden 30, die Graveure, wenig aber vom Herzen 50, T—b 10, Meßner von Breitensee 60, Freiheit, wie wir sie wollen 20, J. F. 20, W. F. 20, trotz Kerker und Landesgericht zum Licht 4.27, ein radikaler Wirt und Gesellschaft in der Herklotzgasse 1.30, Werkstätte Wichs-Radikaler 70, für die Räuber 4.—, durch das „Fachblatt der Metallarbeiter" 22.—, die Roten aus der Siebenbrunngasse 2.05, Karl Stahf 50, die radikalen Brüder schlagen die Gemäßigten nieder! 4.50, Hampel 20, Göbel für die Zugesperrten 20, der Denunziant 10, der Suzel in Sechshaus 60, Morawetz, Wehrgasse Nr. 13, 40, Radl 1.—, „Metallarbeiter-Fachblatt" 3.75 in der Schweiz in Tirol 2.—. Bandfabrik Harmer 60, L. Reininger 1.—, „Schuhmacher-Fachblatt" 20.—, Rest von den Roten im Kaffee Schneider 22, und wenn ihr alle hättet, ist doch nich(s gerettet 2.40, Werkstätte Dübel 7.90, die Tischler und die Schuster sind ein wahres Muster 5.—, Genossen vom Gaswerk am Tabor 30, Silberwaaren-Fabrik Cochali vergißt der Inhaftirten nicht 2.—, Genossen Amstetten 3.20, die Lehmhengsten 1.50, ich thue meine Pflicht und vergiß der Inhaftirten nicht 1.—, C. W. S. 1.—, Werkstätte Spiski, den Unterdrückten zu helfen ist unsere Pflicht 1.60, die Unverbesserlichen beim Engel 1.—, für die Kinder unserer Genossen auf's Brod 1.40, Werkstätte Frankl 1.60, für Freiheit und Licht vergessen die Drechsler nicht 3.—. Summa 184.23.

Zur Berichtigung.

In Nummer 72 des Rechenschaftsberichtes aus Graz sind noch 10 fl., welche nach Wien gesendet wurden, hiezuzurechnen dann ist die Summe der Ausgaben fl. 228·79 richtig.

Rechnungs-Ausweis der „Zukunft"

vom 1. Jänner bis 31. März 1882.

Monat Jänner 1882.

Einnahmen:	Gulden	Ausgaben:	Gulden
Darlehenschuld pro 1881	107·86	Defizit v. Dezember 1881	24·06
Darlehen übernommen am 1. Jänner . . .	85·69	Redakzionsspesen u. Gehalte	42·35
Abonnement u. Einzelverschleiß	350·42	Administrazion . . .	337·71
Inseratenpauschale . .	4·30	Kanzleierfordernisse und Diverse	36·12
Summa . .	440·41	Summa . .	440·24
Ausgaben ab	440·24	Cassastand	17
Saldo . .	—.17		440·41

Monat Februar 1882.

Einnahmen:	Gulden	Ausgaben:	Gulden
Cassastand	17	Redakzionsspesen u. Gehalte	6·60
Abonnement u. Einzelverschleiß	307·13	Administrazion . . .	205·—
Inseratenpauschale . .	24·80	Kanzleierfordernisse und Diverse	18.64
Summa . .	332·10	Summa . .	230·24
Ausgaben ab	230·24	Kassastand	101·86
Saldo .	101·86		332·10

Monat März 1882.

Einnahmen:	Gulden	Ausgaben:	Gulden
Kassastand	101·86	Redakzionsspesen u. Gehalte	31·85
Abonnement u. Einzelverschleiß	81·84	Administrazion . . .	190·62
Inseratenpauschale . .	4·10	Kanzleierfordernisse und Diverse	18·47
Darlehen übernommen	40·—	Darlehenschuld pro 1881	107·86
Summa . .	327·80	Summa . .	348·20
Defizit . .	20·40	Einnahmen ab	327·80
Summa . .	348·20	Defizit . .	20·40

Georg Planegger, Michael Kumicy, Revisoren.
Josef Hybes, Administrator.

Bekanntmachung.

Die **„Liedertafel des Arbeiter-Bildungsvereines"** in Wien erklärt sich bereit, jedes Jahr einmal bei einem Feste, z. B. Gründungsfeste eines Arbeitervereines, mitzuwirken. Jede Mitwirkung muß jedoch drei Wochen vor dem Feste der Gesangsleitung offiziell bekannt gegeben werden.

Das Doppelquartett der Liedertafel stellt jede Mitwirkung betreffs der Neukonstituirung und Studiums von neuen Kören bis zu Beginn des Herbstes ein.

Für die Gesangsleitung:
Joh. Schmidt, 2. Schriftführer.

Letzteren ein langes Protokoll aufgenommen und sodann auf freien Fuß gesetzt wurde.

In jüngster Zeit wurden nachfolgende Genossen aus der Untersuchungshaft entlassen: Binder, Prakura, Sapi, Franz und Halbedel. Letzterer wurde jedoch, da er ein Ungar ist, der Polizei abgeliefert. Was mit ihm weiter verfügt wird, werden wir unseren Lesern nächstens mitteilen.

Die Tätigkeit der Schuhmacher-Gewerkschaft in Wien wurde am 30. v. M. durch einen Erlaß der Wiener Polizeidirekzion eingestellt. Die Bibliotekskataloge, einige Zeitschriften, die Vereinskasse mit einigen hundert Gulden den betreffenden Funkzionären abgenommen, die Vereinsbibliotek versiegelt und der Eintritt in das Vereinslokal allen Mitgliedern verboten. Wir verzeichnen diesen Fall nur der Statistik wegen, denn unsere Vereinsfreiheit zu illustriren, ist nach unseren, bis jetzt gemachten Erfahrungen nicht mehr nötig.

Das „Schuhmacher-Fachblatt" schreibt unter Anderem darüber: Der Moment dieser polizeilichen Schließung, die vor den Augen vieler Mitglieder vollzogen wurde und die Abnahme der Gelder erzeugte unter den Anwesenden eine geradezu unbeschreibliche Mißstimmung, so, daß der daselbst anwesende Kommissär, sowie die leitenden Faktoren des Vereines viele Mühe hatten, die angesammelte Menge der Mitglieder zu beruhigen und sie nach größter Anstrengung zu zerstreuen. Herzzerreißend waren aber geradezu die Klagerufe der Arbeitslosen.

Am 1. d. M. versammelten sich viele Vereinsmitglieder vor dem Vereinslokale und riefen dadurch ein großes Aufsehen hervor, welches durch längere Zeit solche Dimensionen annahm, daß selbst einige hundert Sicherheitswachmänner und auch eine Kompagnie Soldaten ausrücken mußten, um die Ruhe herzustellen. Es kam sogar zwischen der Wache und den Beteiligten zum Handgemenge, so, daß einem Polizei-Inspektor der Säbel gebrochen wurde. Sonntag den 5. d. M. wiederholte sich diese Demonstrazion und wurden am 1. d. M. dreizehn und am 5. d. M. sechs Personen verhaftet, jedoch nach Aufnahme der Protokolle wieder entlassen.

Die Demonstrazionen auf der Kaiserstraße wiederholten sich am 6. und 7. d. M. abermals. Insbesonders zu erwähnen ist, daß am letztgenannten Tage Militär, Infanterie sowohl als auch Kavallerie, ausrückte und einige Male heftige Zusammenstöße vorkamen, so daß beiderseits Verwundungen zu verzeichnen sind.

Am 16. Oktober l. J. fand im Gasthause „zum schwarzen Bock" in Meidling eine zalreich besuchte freie Weberversammlung statt. Auf der Tagesordnung befanden sich folgende Punkte: 1. Die heutige Produkzionsweise und der Zweck der Arbeitervereine. 2. Die Presse.

Ueber den ersten Punkt sprachen die Genossen Schustaczek, Hybes, Joubek und Fleischer.

Alle Redner entwarfen grauenerregende Bilder über das Elend der Weber und bewiesen, daß unter der heutigen Produkzionsweise die Weber tatsächlich eine jämmerliche Existenz führen und in dem besten Alter dem Siechtum verfallen. Die elendige Entlohnung, wie sie den Webern überall unter der modernen Produkzion zu Teil wird, ist unglaublich und beträgt selbst bei Hausgesellen, die eigene Stüle und eigene Wohnung haben müssen, in mancher Woche nicht mehr als 2 bis 3 fl. Wie ein Mensch in der Reichshauptstadt von diesem Hungerlohne leben kann, wäre allerdings ein Rätsel, wenn die Welt nicht wüßte, daß die Weber nicht leben, sondern langsam verhungern. Damit aber diese Zustände einmal aufhören, forderten die Redner alle Anwesenden auf, der Gewerkschaft der Weber beizutreten und wie ein Mann an der Ausbauung besserer Verhältnisse mitzuwirken.

Zum zweiten Punkt wurden die Arbeiterblätter „Zukunft" und „Delnicke Listy" empfolen, da nur diese Blätter trotz Verfolgung die Interessen der Arbeiter vertreten. Die Tagespresse schreibt nur, um den Eigentümern die Säcke zu füllen und hält das Volk zum Narren.

Wir haben in unserer letzten Nummer berichtet, daß die Nichtigkeitsbeschwerde unserer Genossen Josef und Johann Nemetz gegen ihre wegen Arbeits- und Subsistenzlosigkeit verfügte Ausweisung aus der Bezirkshauptmannschaft Baden in Niederösterreich, von dem obersten Gerichtshofe verworfen wurde. Wir übergeben hiemit die vollständige Geschichte dieser Affaire der Oeffentlichkeit. Kurz vor Ende des vergangenen Jahres kündigte eine größere Anzahl Spinner in der Vöslauer Kammgarnspinnerei die Arbeit und reisten nach Brünn, um in einer dortigen Fabrik ihre Existenz weiter zu fristen. Im Frühjahre l. J. brach aber in der Fabrik ein Streik aus und die Behörde nahm deshalb eilf Verhaftungen vor. Unter den Verhafteten befanden sich auch obgenannte Genossen. Diese Maßregel, vereint mit dem Streik, brachte sie um ihre Arbeit und sie versuchten durch andere Beschäftigung sich ihr Brot zu verdienen. Im April kehrten sie nach Vöslau zurück, nahmen Josef Nemetz bei seinem Schwager, Johann Nemetz bei seinen Eltern Quartier und suchten in den umliegenden Spinnereien eine Arbeit. Gleichzeitig reichten sie auch an kompetentem Orte um die Ausfolgung ihrer Reiselegitimation ein. Nach einigen Tagen wurden sie von der Bezirkshauptmannschaft vorgeladen, ihre Heimatsscheine wurden ihnen abgenommen und sie mittelst Marschrouten in ihre Zuständigkeitsorte abgesendet. Das auf zwei Jahre lautende Ausweisungsdekret wurde ihnen erst später nachgesendet. Die beiden Genossen glaubten nun, (da sie sowol eine Wohnung als auch Subsistenzmittel besaßen, denn Josef Nemetz hatte noch 70 fl. und Johann Nemetz 20 fl. in baarem Gelde bei sich) daß ihre Ausweisung im Gesetze nicht begründet sei und ergriffen durch Doktor Sigmund Wolf-Eppinger gegen ihre Ausweisung die Nichtigkeitsbeschwerde. In der am 16. Oktober l. J. stattgefundenen Sitzung des obersten Gerichtshofes, in welcher dieser Fall verhandelt wurde, führte der Vertreter der Beschwerdeführer aus: „Es sei eine sehr häufige Metode der Administrazions-Behörde, gegen Sozialisten mit der Anwendung des Schubgesetzes vorzugehen, obschon Reichsgesetzerkenntnisse die Ungesetzlichkeit dieses Vorgehens dartun. Die sozialdemokratische Gesinnung oder sozialdemokratische Propaganda biete keineswegs eines jener Momente, welche die Anwendung des Schubgesetzes rechtfertigen." Der Vertreter der Staatsbehörde erklärte, daß das Vorgehen der Bezirkshauptmannschaft Baden ein gesetzliches sei, indem schon der Umstand, daß die Beschwerdeführer keine Reiselegitimationen, sondern nur Heimatsscheine hatten, die Ausweisung rechtfertigt, weiters sie aber auch keine Arbeit nachweisen können und daher bestimmungslos waren und erwähnte noch, daß wegen ihrer Gefährlichkeit schon im Jahre 1881 die Behörde durch Schandarmen sie überwachen lassen mußte. Der Gerichtshof fällte seine Entscheidung dahin, daß, indem die Beschwerdeführer weder Einkommen noch einen Erwerb hatten, bestimmungslos waren und daher ihre Abschaffung in dem Gesetze vom Jahre 1881, welches lautet, daß die Abschaffung gegen Ausweislose sowol als auch Bestimmungslose, wenn sie keinen Erwerb haben, erfolgen könne, begründet sei.

In Prag findet in den nächsten Tagen ein Riesenprozeß statt, wie diese Stadt noch keinen erlebt hat. Fünfzig unserer Genossen werden auf die Anklagebank gebracht — — — Wir sind neugierig, wo die Verhandlung stattfindet? In dem Neustädter Rathause ist kein Saal, wo man Alle unterbringen könnte und noch dazu ihre Vertrauensmänner, denn daß die Verhandlung geheim geführt wird, können wir voraus sagen und in diesem Falle hat doch jeder Angeklagte das Recht (?), drei Vertrauensmänner sich zu walen. Wie man aber diesmal dieses jedem Angeklagten in dem heutigen Staate erlaubte Recht (?) handhaben wird, müssen wir erst abwarten. Bei dem letzten Sozialistenmonstreprozeß in Prag wurde den Angeklagten dieses Recht (?) dadurch genommen, daß sie keine Sozialisten walen durften und wenn sie wirklich welche walten, wurden dieselben nicht zugelassen; unsere Genossen haben aber nur in den übrigen Parteigenossen ihre vertrauenswürdigen Personen und daher wollten sie dieselben auch haben.

Die Anklage wurde schon allen Angeklagten zugestellt und umfaßt 25 Bögen. Als Ankläger ist unterschrieben Staatsanwalt Schneider-Swoboda, der bisher alle Anklagen gegen die Sozialisten verfaßte, die in Prag durchgeführt worden sind.

Angeklagt sind: Wenzel Waic, 29 Jahre alt, verheiratet, aus Aussig a. d. Elbe; Wilhelm Teuchert, 20 Jahre alt, Bergmann aus Ober-Leutensdorf; Franz Choura, 30 Jahre alt, Agent, verheiratet, aus Bohutin; Franz Jahoda, 31 Jahre alt, Bergmann, verheiratet, aus Dux; Franz Hlavacek, 29 Jahre alt, Bergmann aus Reutsch; Josef Sip, 33 Jahre alt, Bergmann, verheiratet, aus Buschtiehrad; Viktor Winter, 42 Jahre alt, Schneider, verheiratet, aus Ober Leutensdorf; Josef Wolfrum, 22 Jahre alt, Buchbinder aus Ober-Leutensdorf; Ferdinand Schwarz, 30 Jahre alt, Bäcker, verheiratet, aus Habendorf. Ferner folgende Tuchmacher aus Reichenberg: Anton Behr, 29 Jahre, alt, verheiratet; Franz König, 32 Jahre alt, verheiratet; Franz Roscher, 29 Jahre alt; Josef Ullrich, 35 Jahre alt, verheiratet; Josef Hanich, 31 Jahre alt, verheiratet; Wenzel Nezdar, 28 Jahre alt, verheiratet; Wilhelm Kiesewetter, 36 Jahre alt, verheiratet; Josef Schöller, 36 Jahre alt, verheiratet; Wilhelm Weichenhan, 28 Jahre alt; Em. Schornbeck, 43 Jahre alt, verheiratet. Weiters sind angeklagt: Josef Krejci, 30 Jahre alt, Tuchmacher aus Rokitnitz; Daniel Förster, 28 Jahre alt, Lederhändler, verheiratet, aus Gablonz; Fd. Celler, 29 Jahre alt, Korbflechter aus Leitmeritz; Karl Schmid, 40 Jahre alt, Nahmaschinenerzeuger, verheiratet, aus Böhmisch-Leipa; Rudolf Sommer, 22 Jahre alt, Fabriksarbeiter aus Reichenberg; C. Walter, 28 Jahre alt, Maurer aus Habendorf; Albert Stezka, 24 Jahre alt, Eisendreher aus Wien; Ignaz Wondrich, 26 Jahre alt, Drechsler aus Karolinenthal. Franz Pich, 27 Jahre alt, Gasthauspächter, verheiratet, aus Rosenthal; Josef Michl, 32 Jahre alt, Bergmann aus Teplitz; Johann Minarik, 44 Jahre alt, Hafner aus Kostenblatt; Josef Hortik, 27 Jahre alt, Fabriksarbeiter aus Aussig, K. Glasser, 33 Jahre alt, Fabriksarbeiter, verheiratet, aus Ober Leutensdorf; Wilhelm Böhmer, 40 Jahre alt, Schnittwaarenhändler, verheiratet, aus Gablonz; Franz Neumann, 37 Jahre alt, Weber aus Hradek; Anton Nassel, 42 Jahre alt, Fabriksarbeiter, verheiratet, aus Aussig; Anton Schwödler, 30 Jahre alt, Landkrämer, verheiratet, aus Tessendorf; Wenzel Trimel, 24 Jahre alt, Bergmann, verheiratet, aus Dux; Karl Eger, 22 Jahre alt, Bergmann aus Dux; Josef Nohejl, 30 Jahre alt, Bergmann, verheiratet, aus Dux; Fr. Prochazka, 34 Jahre alt, Bergmann, verheiratet, aus Ladowitz; Anton Musil, 32 Jahre alt, Greisler, verheiratet, aus Buschtiehrad; Josef Geisler, 28 Jahre alt, Bergmann, verheiratet, aus Neudorf; Johann Reich, 28 Jahre alt, Taglöhner aus Stratz; Gustav Feix, 26 Jahre alt, Fabriksarbeiter aus Aussig; Franz Hocke, 40 Jahre alt, Bergmann, verheiratet, aus Zelink; Anton Jirschik, 31 Jahre alt, Bergmann, verheiratet, aus Zelink; Leonhard Kaberna, 22 Jahre alt, Schneider aus Teplitz; Wenzel Skala, 23 Jahre alt, Bergmann aus Teplitz, und Karl Wysusil, 27 Jahre alt, Kellner, verheiratet, aus Böhmisch-Brod.

Die Verhandlung dürfte mindestens 14 Tage dauern und ist bis heute nur ein Verteidiger bekannt, nämlich Dr. Budil von Prag.

Allen Angeklagten wird zur Last gelegt, daß sie geheimen Gesellschaften angehören und außerdem ist der Genosse Waic beschuldigt, einen Chemiker zur Erzeugung von Sprengstoffen aufgenommen und mit anderen Personen ein Verzeichniß jener Leute, auf welche Attentate verübt werden sollten, zusammenzustellen begonnen zu haben und alles das an die Leitung des geheimen sozialistischen Vereines nach Wien berichten sollte. Teuchert ist angeklagt, durch selbstverfaßte Gedichte, sowie auch durch Verbreitung des in Zürich erscheinenden „Sozialdemokrat", eine Majestätsbeleidigung, sowie Beleidigung der Mitglieder des kaiserlichen Hauses begangen zu haben. Stezka, Vondrich und Pich sind beschuldigt der Teilnehmerschaft an dem geheimen Sozialistenkongresse, welcher am 16. Mai d. J. auf der „Kozlovce" unweit von Prag abgehalten wurde. Teuchert, Schmid und Neumann sollten verbotene Druckschriften verbreitet haben und Teuchert, Sip, Schwarz und Michl sollten auch unerlaubte Kolportage betrieben haben.

Mehrere der Angeklagten sind der Anklage nach Vorstände einzelner Sekzionen der geheimen sozialdemokratischen Partei in Oesterreich und sollen derartige Sekzionen in Reichenberg, Dux, Ober-Leutensdorf, Aussig a. d. Elbe, Teplitz, Mariaschein, Kosten, Leitmeritz, Böhmisch-Leipa, Grottau und Albrechtsdorf bestehen.

Aus dem Vereinsleben.

Marburg. Montag, den 23. Oktober, hielt der Arbeiterbildungsverein in Marburg seine vierteljährige Versammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Berichte. 2. Wahlen. 3. Zweck und Nutzen der Vereine im Allgemeinen. 4. Anträge und Anfragen.

Zum 1. Punkt berichtete der Vereinsobmann, daß im letzten Vierteljahre 3 Mitglieder abgereist und 9 neu beigetreten sind, worunter sich auch einige Kleingewerbetreibende befinden. Weiter wurden die Statuten und das letzte Protokoll verlesen und angenommen. Berichte: Finanzsekzion: Einnahmen fl. 25.16 sammt Saldo fl. 36.90, Ausgaben fl. 26.07, verbleibt somit ein Kassenstand von fl. 10.83. Bibliotekssekzion: Ausgeliehen wurden 16, retournirt 4 Bücher. Wirtschaftssekzion: Für verschiedene Vereinsbedürfnisse wurden fl. 18.99 ausgegeben. Ordnersekzion: die „Zukunft", „Volksfreund", „Arbeiterfreund", „Wahrheit" und „Schuhmacher Fachblatt" liegen im Vereinslokale auf. Kontrolsekzion und Revisoren: Alles wurde in bester Ordnung befunden. Festkomitee: In diesem Vierteljahre wurden 4 gemütliche Vereinsabende abgehalten und ergaben einen Ueberschuß von fl. 1.74. Die Wahlen ergaben folgendes Resultat: Zweiter Obmann Genosse Mathär, zweiter Schriftführer Ziegler, Bibliothekar Skorz, Ausschüsse die Genossen Schürz, Hajek und Srbinko. Zum dritten Punkte sprachen die Genossen Maritschnig, Riegler und Mathär und führten aus, daß die Lage der Arbeiter seit dem Jahre 1876 sich bedeutend verschlimmert hat, indem die Löhne um 20 bis 45 Percent herabgesetzt wurden, wodurch schon viele Familien zu Grunde gingen. Wären alle Arbeiter vereinigt, könnten sie leicht alle sozialen Mißstände beseitigen, damit diese Welt nicht für die Arbeiter zum Jammerthal wird. In Marburg sind 7 bis 8 Tausend Arbeiter und wenn diese von allen Gewerben dem Arbeiter-Bildungsverein beitreten möchten, was sehr leicht wäre, da nur 15 kr. Monatsbeitrag zu entrichten ist, so könnte derselbe viel für die Arbeiter leisten, was ihm heute nicht möglich ist. Wenn es die Arbeiter aber nicht thun, dann sind sie selbst schuld an ihrem großen Elende. Also nochmals Arbeiter aller Gewerbe, vereinigt Euch, bevor es zu spät wird.

Ganze Völker und Länder haben schon ihre Wolhabenheit durch Untatigkeit eingebüßt. Also Arbeiter Marburgs faßt an und beweiset, daß Ihr als Menschen, als freie Menschen, menschenwürdig leben wollt! Zum 4. Punkte meldete sich Niemand zum Worte, daher schloß Vorsitzender um 11 Uhr nachts die Versammlung.

M. Schuster, Schriftführer.

Römerstadt. Am 7. September l. J. hielt der hiesige Arbeiter-Bildungsverein seine ganzjährige Generalversammlung mit folgenden Programmpunkten ab: 1. Bericht sämmtlicher Sekzionen. 2. Vereinsangelegenheiten. 3. Wal des Ausschusses. 4. Anträge und Interpellazionen. Obmann Florian Kneifel eröffnete dieselbe um ½9 Uhr abends. Nachdem der Schriftführer das letzte Versammlungs-Protokoll zur Vorlesung gebracht, referirt Gustav Kosch für die Finanzsekzion: Einnahmen vom 1. September 1881 bis 1. September 1882, fl. 144.65, Ausgaben fl. 134, so verbleibt ein Saldo von fl. 10.65. Die Zal der Mitglieder beläuft sich auf 50. Moritz Walla bringt der Versammlung zur Kenntniß, daß sich in der Bibliotek 106 Werke befinden, worin die eine Hälfte wissenschaftlichen Inhalts und die andere wissenschaftlich-geschichtlichen Inhalts ist. Entliehen wurden verflossenes Vereinsjahr 150 Bücher, wovon ⅔ wissenschaftlichen und ⅓ geschichtlichen Inhalts waren; sodann referirt Josef Nickmann für die Controle, dasselbe Franz Langer für die Revisoren. Zum 3. Punkt, Vereinsangelegenheiten, spricht Josef Nickmann in gediegener Weise und fordert die Mitglieder auf, fester zusammenzuhalten, um den Verein immer mehr zu kräftigen und zu unterstützen. Gustav Kosch spricht in demselben Sinne wie sein Vorredner und betont nur noch zum Schlusse, alles Persönliche bei Seite zu legen und nur die Interessen des Vereins zu wahren suchen. Der 4. Punkt, Wal des Ausschusses sowie der Funktionäre, ergab folgendes Resultat: Kosch Obmann, Kneifel Stellvertreter, Siebert, Schmidt Schriftführer, Dittrich Kassier. Ausschüsse: Drexler, Walla, Negraschker, Schnitzler, Demus, Lauman, Niebner, Frank, Wanke, F. Langer, J. Langer, Pösel, Rohutek, Scholz. Zum letzten Punkt fordert Gustav Kosch die Mitglieder auf, für das Gründungsfest zu agitiren. Für dasselbe spricht noch Florian Kneifel und da sich zum letzten Punkt Niemand mehr meldet, so wird die gut besuchte Versammlung, indem der Vorsitzende noch für das zalreiche Erscheinen seinen wärmsten Dank ausspricht, geschlossen.

Anton Siebert, Schriftführer.

Leoben. Der Arbeiter-Bildungsverein „Vorwärts" in Leoben, hielt Sonntag, den 22. Oktober, im Gasthause des Herrn Hacker, die halbjährige Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Halbjährige Vereinsberichte. 2. Bericht der Sekzionen. 3. Neuwahl des Ausschusses. 4. Zweck und Nutzen des Vereines. 5. Allgemeine Vereinsangelegenheiten. Der halbjährige Rechenschaftsbericht ergibt folgendes Resultat; Einnahmen fl. 80.74, Ausgaben fl. 71.80, verbleibt ein Kassastand am 22. Oktober fl. 9.06. Alle übrigen Sekzionen referirten befriedigend. Die Neuwal des Ausschusses ergab folgendes Resultat: Landsmann Obmann, Friedl Stellvertreter, Habrecht Schriftführer, Martinek Stellvertreter, Haberl Rechnungsführer, Franz Lipphart und Franz Zweiner Kassiere. Ausschüsse: Habrecht, Pink, Seebacher, Wassermann, Sandner, Pöckl und Peierl. Ersatzmänner: Partinek und Hager. Zum 4. Punkt sprach Herr Kappauf aus Graz über den Zweck und Nutzen des Vereines, wofür ihm die Mitglieder dankbar waren. Zum Schlusse ersuchte der Vorsitzende den neugewählten Ausschuß um rege Agitazion für den Verein und dankte für den Besuch.

J. Landsmann, Obmann.

NB. Nachdem der Arbeiter-Bildungsverein „Vorwärts" in Leoben in besserer finanzieller Lage ist, wird die Reiseunterstützung von 30 kr. neuerdings eingeführt und zu deren Ausfolgung wieder Herr Benesch am Hauptplatz 14, bei Herrn Geist, bestimmt. — Der Verein befindet sich im Gasthause des Herrn Hacker in Vaasen.

Parteigenossen!

Die Zal, der ihrer Ernährer durch die Verhaftung entbehrenden Familien, erreichte eine noch nicht dagewesene Höhe. Die Unterstützungsbeiträge, die ihnen verabfolgt werden können, reichen kaum auf das trockene Brod. Sozialisten Oesterreichs! Laßt nicht diese Unglücklichen vergebens an Euch appelliren und sammelt freiwillige Geldbeiträge wo immer sich Euch eine Gelegenheit dazu bietet.

Die Administration der

„Zukunft".

Ausweise.

Für die Familien unserer verurtellten und in Untersuchungshaft sich befindenden Parteigenossen sind ferner folgende Beiträge eingelaufen:

Nr. 131.

Die sieben Schwaben für Freiheit und Recht 1·50, 3·35 und 2·28, durch die „Schneider-Fachzeitung" Nr. 19 3·90, Hartmann 50, zwei Meister darunter 5·—, Willrader 50, Panorama 3, die Sozialrevoluzionären haben recht 30, für die Kämpfer für Freiheit und Recht 7, Brutus 40, Genossen in Neunkirchen 3.—, Villacher Genossen: Motto: Wir sinnen beim Lesen daheim, wir sind schon verlassen, darum helfen wir uns allein, die Ehrlichkeit sitzt hinter Schloß und Riegel, die rote Partei wird trotzdem groß 1·50, D. W. für Freiheit und Gleichheit 1·80, B. A. 20, Rustein 5, General-Omnibus 40, die Rotwerdenden am Neubau 1·40, die roten Krapfenbauer Drechsler 1·20, Jakowitz 20, einige Hutmacher 64, für die Räuber 2·50, für die gelesene „Freiheit" 32, trotz Galgen und Kriminal, steht fest, frank und frei, die rote Polizei 5·79, für Freiheit und Licht, vergessen die Drechsler nicht 3·10, Oelschmidt 50, die Kollegen aus der Steinzinger Fabrik, für Recht und Freiheit 3·70, Werkstätte Jungmann 3·70, Ungenannt 2·—, M. W. 30, Vinzenz Alois 60, der Denunziant 20, trotz alldem und alldem 1·10, und trotz alldem 1·10, für den Kämpfern auf Brod, den T . . . . . den Tod S. J. 2·09, Genossen in Floridsdorf 2·—, Genossen im Gaswerk am Tabor 2·63, ein Paar konstitutionelle Staatsbürger um 27 kr. 70, ein junger Abfamer 70, Wackum 20, freies Lied Aurora 1·—, B. 20, „Zukunft" konfiszirt 6, Fortsetzung von den Unverbesserlichen in der freien Luft 3·50, für die Narrheit 16, Ziperer 14, die roten Mexikaner 1·—. Tischlerwerkstätte Anton Lehmann 1·70, im Kaffeehaus in Neunkirchen 20. Summe 70·61.

Nr. 132.

In der Schweiz in Tirol 3·25, durch die „Fachzeitung der Metallarbeiter" 14·—, der Insurgenten-Scheff Kaffee Bauer 43, Cehak 5, schwarze Frau Sch. 20, die sieben Schwaben für Freiheit 2·43, Haferwucherer 80, Genossen von Kindberg Schwarz 20, Ungenannt 20, Schmidinger 20, Bucheder 20, Blahusch 20, Rimberger 20, Wieser 20, T. W. 20, Vorbichler 20, Stagl 20, Blamer 10, ein rotes Herz 10, ein Versteckter 10, Stöflinger 10, Zürie 10, ein mildes Herz 10, Gaußer 10, Wabro 10, Geier 10, Maschek 10, Hüber 10, Roboischl 10, Humer 10, Reiterer 10, Stadtmeier 10, Unserer 10, Rigler 10, Weniger 10, Spies 10, Hummer 10, zu Trotz der Gegner 10, Steinscherer 21, ein Sozialistenfresser 11, ein Exzradikaler 15, Ungenannt 5, ein stiller Verehrer 6, von einem Abschiedsfeste 50, Straetz 30, die sechs Radikalen in der Bindergasse in Brünn 1·11, die Radikalen in Brünn 1·50, Freiheit wie wir sie wollen 30, blaue Schürze 30, Tischlerwerkstätte Solek 2·95, die schwarzen Sozialisten der Fabrik Hartmann 2·50, für Freiheit 20, Werkstätte Schottenhamel 4·60, für die gelesene „Freiheit" in Hermansburg 40, Wiedermann 15, W. 10, die roten Goldkäfer 50, T—b 20, J. K. 10, Genossen in Floridsdorf 40, ein roter Schneider in Floridsdorf 50, ein Räuber von Floridsdorf 20, die Vöslauer Genossen 5, durch die „Schneider-Fachzeitung" 15·59, den Kindern unserer Genossen auf's Brod 1·—, durch die „Schneider-Fachzeitung" 12·13½, Unbekannt 10, Schuhwaarenfabrik des Herrn Reschofsky; Motto: Den Sklaven der die Kette bricht, den freien Menschen fürchtet nicht 2·50, für Freiheit und Licht vergessen die Drechsler nicht 2·23, Hampel Mauerer 20, Knopffabrik in Gaudenzdorf 1·—, drei Tischler 14, „Nur für Natur" 1·25, der graue Pudel 2·22, Nachtrag vom Pudel 1·10, der Gollasch 20, Werkstätte Spieske; Motto: Statt den Montags-Frühblättern 3·16, zwei Hutmacher 30, einige Hutmacher, welche streben freie Menschen zu werden 2·70, die rote Kaiserstraße 2·50, für die Räuber 2·60, die sieben Schwaben für Freiheit und Recht 4·60. Summe 103·16

Briefkasten.

J. W., Bozen: Telegramm nicht erhalten. Kalender folgt. — **Amstetten:** In der nächsten Nummer. — **Kilian, hier:** In dieser Nummer nicht mehr möglich. — **Verfasser von: „Briefe aus der Provinz":** Ihre Arbeit ist für den Staatsanwalt. Sollen wir eine Umänderung vornehmen oder wollen Sie es selbst tun?

Herr Franz Pickal, Tischlermeister in Magareten, Untere Bräuhausgasse, hat freiwillig die 10stündige Arbeitszeit eingeführt, sowie die Sonntagsarbeit aufgehoben, 10 fl. Konto per Woche und eine 5perzentige Lohnerhöhung gewährt.

Antwort.

Als Entgegnung auf das Sinnlose und Unverständliche, welches in der letzten Nummer des in Brünn erscheinenden „Volks-

freund", unter der Aufschrift „Einhauen statt kritisiren" enthalten ist, erwidern wir nur kurz Folgendes:

Es läßt sich erstens sehr leicht unter den in Brünn beim „Volksfreund" beteiligten Herausgebern derjenige herauszufinden, aus dessen Feder dieses „übergeistige" Einhauen statt kritisiren, entsprungen ist. Zweitens leuchtet nur allzuviel private Gehässigkeit aus diesem, mit dem besten am dortigen Lager befindlichen Leimfarben gemalten und mit aller Genie-Aufopferung endlich nach achttägigen schweren Mühen zu Tage geförderten Verdächtigungsmittel; dieselben verteidigen die prinzipiell notwendige Vereinigung einerseits und verletzen dieselbe in viel größerem Maßstabe andererseits. Sie unterfangen sich, eine kurze Erklärung, welche unser Vertreter bei dem Parteitage abgegeben und in Nr. 74 unseres Blattes wortgetreu abgedruckt, bestreiten zu wollen, vergessen jedoch auf das Protokoll des mährisch-schlesischen Arbeitertages, in welchem sie selbst Ihre Rede auf 209 Zeilen ausdehnen, wo doch jeder unparteiische Parteigenosse, der damals anwesend war, bestätigen muß, das selbe um ehrlich zu sein, wenigstens um 150 Zeilen verlängert wurde, was gewiß unnötig war. Die längste Rede des Genossen Kunze, welche damals gehalten und welche die Protokollmacher mit 61 Zeilen zu nominiren beliebten, erscheint somit aus purer Collegialität und Parteidisciplin als eine Schulaufgabe. — — Man kehre zuerst den — Misthaufen vor seiner Türe, ehe man den Staub vor den Türen anderer wegfegen will. Wegen der Kleinlichkeit des genialen Verfassers des oben genannten Artikels ist dieses vorläufig genug. B.

Ankündigungen.

Wien. Sonntag den 12. November feiert der Arbeiter-Bildungsverein in Schwender's Kolosseum sein

vierzehntes Gründungsfest

verbunden mit Ball, Konzert und Gesang. — Eintritt: gegen Abgabe der Einladungskarte 35 kr., an der Kassa 50 kr. — Anfang 7 Uhr.

Wien. Der Fachverein der Bäcker feiert am 15. November l. J. sein

erstes Gründungsfest

in den Sälen „zum Stadtgut" in Sechshaus, Hauptstraße Nr. 7. Begrüßungsschreiben und Telegramme sind erwünscht.

Wien. Samstag den 11. d. M. 7 Uhr abends findet die

Monatsversammlung

des Fortbildungsvereines der Tischler Wiens, in Wüst's Gasthaus, Mariahilf, Mollardgasse, statt. Tagesordnung: 1. Vereinsbericht. 2. Vortrag. 3. Anträge und Anfragen.

Der Ausschuß.

Wien. Einschreibungen zu den vor Kurzem begonnenen Unterrichten des Fortbildungs- und Unterstützungsvereines der Drechsler Wiens, finden jeden Samstag im Vereinslokale, 6. Bez., Mollardgasse 9, in Kuder's Gasthaus statt. Die Unterrichte finden statt: Montag: Elementar-Unterricht; Mittwoch: Buchhaltung und Freitag Zeichnen. — Mitglieder-Aufnahme jeden Samstag.

Wien. Die Filiale Holz- und deren Hilfsarbeiter Krankenkassa in Wien befindet sich seit 21. Oktober 1882, in Kölbinger's Gasthaus „zur grünen Weintraube", **9. Bez., Alserbachstraße Nr. 21.** [35]

Einladung zum 14jährigen Gründungsfeste

der „Allg. Arbeiter-Kranken- und Invalidenkasse in Wien", welches am Sonntag den 26. November 1882, unter gefälliger Mitwirkung der Liedertafel des Arbeiter-Bildungsvereines und des Arbeiter-Sängerbundes, in Schwender's Kolosseum bei Eröffnung sämmtlicher Lokalitäten, stattfindet.

Das Reinerträgnis ist zur Schaffung eines Fonds, zur Wahrung der Rechte arbeitsloser, zalungsunfähiger Mitglieder bestimmt.

Frühergelöste Eintrittskarten à 40 kr. sind in der Zentrale, den Einschreibeorten und beim Kassaboten zu haben; an der Kassa beträgt der Eintritt bei Abgabe einer Einladungskarte 50 kr., ohne derselben 60 kr.

Sonntag den 26. November ½2 Uhr nachmittags findet im Saale des n.-ö. Gewerbevereines, Stadt, Eichenbachgasse 11, eine **außerordentliche Delegirtenversammlung** statt.

Sonntag den 12. November 2 Uhr nachmittags wird in Schuhmann's Gasthaus, Mariahilf, Gumpendorferstraße 66, eine **außerordentliche Generalversammlung** der Invalidenkassa abgehalten.

Im Verlage der Redakzion der „Zukunft", 6. Bez., Gumpendorferstraße 78, erscheint in einigen Tagen der österreichische

Arbeiter-Kalender

für das Jahr 1883.

Wir ersuchen daher die Genossen Allerorts jetzt schon die Bestellungen zu machen und diejenigen die noch für den 1882er Kalender restriren um Einsendung der schuldigen Beträge.

Preis per Exemplar 25 kr. Bei einzeln bestellten Exemplaren ist außerdem 5 kr. Postporto zu entrichten.

Arbeiter Bildungsverein.

Uebersicht und Tätigkeit des Vereines:

Dienstag: Lehrkurs über Anatomie, einstweilen sistirt und beginn mit Ende September.
Mittwoch: Elementar-Unterricht 3. Klasse (deutsch.)
Donnerstag: Geografie.
Freitag: Logik.
Samstag: Französische Sprache. Bibliotek.
Sonntag: Vormittag von 10—12 Zeichen-Unterricht; Nachmittag von 4—5 Buchhaltungskurs.

Ferner finden in den Lesezimmern des 2. und 10. Bezirkes jeden Samstag abends Vorträge statt.

Im 10. Bezirke Elementar-Unterricht der 1. und 2. Klasse jeden Montag und Freitag.

Einschreibungen in den Verein werden an Wochentagen von 6—½10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—12 Uhr vormittags und von 2—6 Uhr nachmittags in der Zentrale, 7. Bez., Zieglergasse 25, vorgenommen. Einschreibegebühr 30 kr., Monatsbeitrag 20 kr.

Voranzeige.

Sonntag den 26. November l. J. findet in den „3 Engelsälen" das erste Gründungsfest des Gewerkvereines der Schneider Wiens statt. Näheres folgt in der nächsten Nummer.

Nachfolgende Blätter werden von uns den Parteigenossen auf das Wärmste empfolen: **„Sozialpolitisches Fachblatt der Metallarbeiter", „Schuhmacher-Fachblatt" und „Schneider-Fachzeitung".**

Danksagung.

Ich spreche allen Genossen, welche mich und meine Familie während meiner zweimonatlichen Untersuchungshaft unterstützten, insbesonders den Kollegen der Werkstätte Dübel, meinen innigsten Dank aus.

Karl Franz.

Ein herzliches Lebewol

allen jenen Genossen von denen ich mich nicht persönlich verabschieden konnte.

Konrad Brendel.

Danksagung.

Wir sprechen unseren Genossen für die uns verabfolgte Unterstützung den wärmsten Dank aus.

Josef und Veronika Schenk.

Nach Brünn!

Unserem lieben Genossen Johann Hawel und seiner Braut Marie Metal rufen wir aus voller Brust (zu ihrer Vermälung) einen herzlichen Brudergruß zu.

Die echt Roten.

Geschäftsempfelung.

Gefertigter erlaubt sich den Genossen bei Anschaffung von Kleidern, Wäsche 2c. fein Wäsche- und Pfaidlerwaarengeschäft zu empfelen.

V. Haas,
Neu-Margarethen, Wolfganggasse 22.

Ein herzliches Lebewol

an die Genossen von Bruck a./d. Mur, bei welchen ich mich nicht persönlich verabschieden konnte.

[25] Anton Fischer.

Ein Lehrjung

wird aufgenommen bei Herrn Klement, Glasermeister in Penzing, Poststraße Nr. 11. [25]

Buchhaltung

lehrt ein absolvirter Handelsakademiker gegen billiges Honorar. Näheres Margareten, Rampersdorfergasse 16, 1. Stock, Tür 8.

Beachtenswert.

Ein Lehrer des Wiener Arbeiter-Bildungsvereines leitet in seiner Wohnung 5. Bez., Rampersdorfgasse Nr. 2 (im Gassengewölbe) Gesammtunterrichte in **Buchhaltung, kaufm. Rechnen, Wechselrecht** 2c., auch in **Lesen, Schreiben u. Rechnen** für Anfänger. — Honorar mäßig. Einschreibungen täglich.

Ein Bett

für einen Parteigenossen ist zu verlassen. Auskunft in der Administrazion dieses Blattes.

Aufruf!

Der neugegründete Arbeiter-Bildungsverein in Gmunden erlaubt sich an alle geehrten Arbeitervereine und Parteigenossen folgende Bitte zu stellen:

Es ist von großem Werthe für einen Verein, eine Bibliotek zu besitzen. Da aber unser Verein finanziell noch zu schwach ist und wir für unsere Mitglieder momentan keine Bücher anschaffen können, so bitten wir freundlichst, uns Bücher oder Broschüren, wissenschaftlichen oder prinzipiellen Inhaltes, zu spenden.

Jede Spende, wenn auch gering, wird mit bestem Dank angenommen, und hoffen, daß unsere Bitte nicht wirkungslos verhalle.

Zugleich bitten wir alle Arbeiterblätter, diesen Aufruf gefälligst aufzunehmen.

Im Auftrage der Vereinsleitung:
C. A. Schimka, 1. Schriftf.

Gewerkverein der Eisen- und Metallarbeiter und deren Hilfsarbeiter Wiens und Niederösterreichs.

Die Auszalungen für erkrankte oder arbeitslose Mitglieder finden jeden Montag abends von ½8 bis ¼9 Uhr im Zentrallokale, Wieden, Schleifmülgasse, „zum goldenen Fassel", von Josef Stefan, erster Kassier, statt.

Alle Anmeldungen im Erkrankungsfalle haben mündlich oder schriftlich mittelst rekommandirtem Schreiben unter Angabe der genannten Adresse dem Rechnungsführer **Johann Klein**, Leopoldstadt, Malzgasse 1, Tür 26, zu geschehen.

Mitglieder, welche der Krankenkasse beitreten, haben sich laut Beschluß der letzten Generalversammlung zur ärztlichen Untersuchung dem Vereinsarzte **Dr. Weiler**, Margaretenstraße 67, ordinirt von 2 bis 3 Uhr, vorzustellen.

Der Ausschuss
des
Gewerkvereines der Eisen- und Metallarbeiter und deren Hilfsarbeiter.

„Die Zukunft" liegt in folgenden Gast- und Kaffeehäusern auf:

Café Damm, Stadt, Volksgartenstraße 11.
Ferzalek, Gasthaus, Leopoldstadt, Große Mohreng. 21.
Maczera Josef, Gasthaus, Landstraße, Schulgasse 5.
Mach F., Gasthaus, Landstraße, Apostelgasse 29.
Weishaupt Josef, Gasthaus, Landstraße, Rennweg 2.
Café Zlocha, Wieden, Große Neugasse 17.
Gasthaus, Wieden, Kleinschmiedgasse 2.
Schuhmann's Gasthaus „zum Eisenhammer", Wieden, Große Neugasse 5.
Hofbauer's Gasthaus, Wieden, Kleine Neugasse 5.
Gratz's Gasthaus, Wieden, Schleifmühlgasse 13.
Dunkl Jakob, Gasthaus, Margarethen, Schloßgasse 12.
Ackermann's Restauration, Margarethen, Ziegelofengasse 19.
Westermeier's Gasthaus, Margarethen, Franzensgasse 16
Schmid's Gasthaus, Margarethen, Ziegelofengasse 27.
Hebarth's Gasthaus, Margarethen, Griesgasse 13.
Schulmeister Karl, Gasthaus, Margarethen, Spengergasse 26.
Laskowsky, Gasthaus „zum kleinen A B C", Margarethen, Griesgasse.
Schweda, Gasthaus, Margarethen, Ob. Amtshausg. 17.
Café Zirin, Margarethen, Margarethenstraße 51.
Knoll, Gasthaus, Margarethen, Hundsthurmerstraße 111
Angst, Gasthaus, Margareten, Ziegelofengasse 3.
Wittek's Gasthaus, Margarethen, Zentagasse 14.
Café Stieger, Mariahilf, Webgasse 14.
Huber, Gastwirth, Mariahilf, Sandwirthgasse.
Füselmann's Gasthaus, Mariahilf, Ecke der Pfluggasse und Bettlerstiege.
Laubal's Gasthaus, Mariahilf, Windmühlgasse 16.
Poller's Gasthaus, Mariahilf, Mollardgasse 46.
Ulz, Gastwirth „Zum Weinstock", Mariahilf, Magdalenenstraße 46.
Café Groh, 6. Bez., Magdalenenstraße 25.
Schruff, Gasthaus, Mariahilf, Mollardgasse 79.
Hacker, Gasthaus, Mariahilf, Hirschengasse 12.
Polacek, Gasthaus, Mariahilf, Brückengasse.
Petz, Gasthaus, Bürgerspitalgasse 14.
Café Neugebauer, Mariahilf, Webgasse 1.
Café Märklein, Mariahilf, Engelgasse 2.
Krop's Gasthaus, Mariahilf.
Schlechta, Gasthaus, Mariahilf, Stumpergasse.
Blaich, Gastwirth, Neubau, Ziegelergasse 18.
Berthold, Gastwirth, Neubau, Schottenfeldgasse 21.
Alois Hoch, Gasthaus „Zum Hoch- u. Deutschmeister", Neubau, Lindengasse 13.
Grabner, Gasthaus, Neubaugasse 52.
Willax, Gasthaus, Neubau, Neustiftgasse 102.
Werner, Gasthaus, Neubau, Bandgasse 1.
Kuhn, Gasthaus, Neubau, Burggasse 83.
Schramel, Gasthaus, Neubau, Neubaugasse 42.
Auböck, Gasthaus, Neubau, Myrthengasse 15.
Harwath, Gasthaus „zum goldenen Rößl", Neubau, Neustiftgasse.
Chorsini, Gasthaus, Neubau, Stückgasse 3.
Café Herzfeld, Neubau, Lindengasse 24.
Schmiedt Georg, Gasthaus „zum Blumenstock", Neubau, Schottenfeldgasse 73.
Rieger Franz, Gasthaus „zum Brillantengrund", Neubau, Apollogasse 7.
Rodler's Gasthaus, Neubau, Schottenfeldgasse 23.
Doležal, Gasthaus „zur schwarzen Katze", Margareten, Rampersdorfergasse.
Knoll, Gasthaus, Margareten, Hundsturmerstraße 111.
Kappel, Gasthaus, Neulerchenfeld, Neumeiergasse 30.
Café Gumpendorfer Bierhalle.
Gasthaus „Zum Kleeblatt", Neubau, Neubaugasse 55.
Werner, Gasthaus, Neubau, Burggasse 83.
Joh. Wilax, Gastwirth, Josefstadt, Aardongasse 1.
Gasthaus „Zur Sonne", Neubau, Strozigasse.
Fischer, Cafétier, Josefstadt, Blindengasse 28.
Karl Baier, Gasthaus, Josefstadt, Benogasse.
Brandl, Gasthaus „Zu den sieben Schwaben" Neubau, Lerchenfelderstraße 156.
Feulner, Gasthaus, Alserarund, Marktgasse 16.
Schmelar, Gasthaus „Zur Zukunft", Favoriten, Simmeringerstraße 163.
Walker's Bierhalle, Favoriten, Hintere Südbahnstraße.
Kurz, Gasthaus, Fünfhaus, Fünfhausgasse 3.
Dollinger, Gasthaus, Fünfhaus, Fünfhausgasse 10.
Eduard Köller, Gasthaus „Zur Stadt Brünn", Fünfhaus, Märzstraße.
Alexander Moser, Gasthaus „Zum Tiroler", Fünfhaus, Schweglerstraße 21.
Schrutz, Gasthaus, Fünfhaus, Michaeligasse 1.
Dom. Schmutzer, Gasthaus, Fünfhaus, Märzstraße 10.
Kainz, Gasthaus, Sechshaus, Plankengasse.
Georg Kliuke, Gastwirth, Rudolfsheim, Grenzg. 13.
Jäger, Gasthaus „zum weißen Schwan", Meidling, Ferdinandgasse.
Tworschak, Gasthaus, Gaudenzdorf, Wolfganggasse 16.
V. Austreicher, Gasthaus „zum grünen Tor", Lerchenfeld.
Fritz Singer, Gasthaus, Lerchenfeld, Kirchengasse.
Gasthaus „zur Riesin", Breitensee.
Plauer, Kaffeehaus, Hernals, Veronikagasse 19.
Schulmeister, Gasthaus, Magarethen, Spengergasse 26.
Café Maierhofer, Margarethen, Gumpendorferstr. 56.
Wiener, Gasthaus, Neubaugasse 84.
Walk, Gasthaus „zum Hopfenstock", Josefstadt, Lederergasse 18.
Meinhard's Gasthaus, Fünfhaus, Henriettenplatz.
Wawra's Gasthaus, Sechshaus, Hauptstraße, „zum alten Bräuhaus".
Rockenbauer's Gasthaus, Sechshaus, Gürtelstraße.
Kliuke's Gasthaus, Rudolfsheim, Grenzgasse 13.
Zens' Gasthaus, Rudolfsheim, Arnsteingasse 29.
Jäger's Gasthaus, Meidling, Ferdinandsgasse 19.
Krippl's Gasthaus, Meidling, Schulgasse 24.
Tworak's Gasthaus, Rudolfsheim, Wolfganggasse 16.
Winter's Gasthaus, Rudolfsheim, Kärntengasse 6.
Dunkel's Gasthaus, Rudolfsheim, Feldgasse 6.
Topol's Gasthaus, Rudolfsheim, Jakobstraße 38.
Heidrich's Gasthaus, Neufünfhaus, Tannengasse 15.
Mattes, Gasthaus, Neulerchenfeld, Feldgasse 23.
Partenfelder, Speisenwirth, Mariahilf, Magdalenenstraße 28.

Wir machen die Genossen darauf aufmerksam, daß sie nur solche Gasthäuser besuchen, wo die „Zukunft" aufliegt.

(Fortsetzung folgt.)

Die nächste Nummer erscheint am 23. November.

Herausgeber und Verleger: **Josef Hybes, Franz Schustaczek, Josef Müller, Anton Wordak, Josef Urepo, Josef Peukert.**

Verantwortlicher Redakteur: **Josef Hybes.**

Druck von W. Jacobi, Wien, Stadt, Schottenring 6.
o (u. v. L. von J. Kaiser).